Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubois, Kamen.

Nr. 119 (1. Blatt) **Sonnabend, den 23. Mai 1925** **53. Jahrgang**

Das „Haus des Deutschtums".

In Stuttgart ist das „Haus des Deutschtums", das neue Heim des Deutschen Auslandsinstitutes, feierlichst eröffnet worden. Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart ist die maßgebende deutsche Organisation auf dem Gebiete der Fürsorge für das gesamte Auslandsdeutschtum. Die maßgebende Stelle für das Heer der deutschen Auswanderer in ihrer Stellung zu Heimat, Staat und Volk. Bisher war dieses gerade in diesen bitteren Tagen deutscher Notzeit so wichtige Institut in den Räumen des Neuen Schlosses in Stuttgart untergebracht, nunmehr hat es sein eigenes, für seine moderne Forschungsarbeit mehr geeignetes Heim bezogen. Deutscher Wiederaufbau nach dem Zusammenbruch und deutsche Pionierarbeit derjenigen, die im Auslande deutsche Wirtschaft, deutsche Kultur, deutsches Wesen hinaustragen, hochhalten, erkämpfen — sie gehören eng und innig zusammen. Welch bedeutenden Anteil hat im alten zusammengebrochenen Staat die Pionierarbeit des Auslandsdeutschtums an dem früheren Glanz und Ansehen dieses Staates gehabt. Die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für das kommende, das neu werdende Deutschland, jetzt an der Schwelle des Wiederaufbaues, liegt für jeden denkenden Deutschen so klar zutage, daß es für deren Erörterung wahrlich keiner weiteren Worte bedarf. Die Aufgaben des Deutschen Auslands-Institutes in Stuttgart gruppieren sich um die drei Brennpunkte: Förderung der Auslandskunde, Auswandererfürsorge und Heimatfürsorge für das Auslandsdeutschtum; kurzum den Kontakt des Auslands-Deutschtums zu Heimat, Staat und Volk.

Es ist erklärlich, daß zu diesem bedeutenden politischen Akt in Stuttgart sich eine große Zahl bedeutender Festgäste versammelte, an ihrer Spitze Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der württembergische, der bayerische und der badische Ministerpräsident, der preußische Minister Dr. Becker, Reichstagspräsident Löbe, sowie außer den sonstigen Vertretern von Behörden, Hochschulen, Wirtschaftsverbänden die namhaftesten Delegierten der Auslandsdeutschen. Reichspräsident v. Hindenburg sandte ein besonders herzliches Begrüßungstelegramm.

In dem Mittelpunkt der bedeutenden Reden, die bei diesem Weiheakt geschwungen wurden, standen die Ausführungen des

Reichsaußenministers Dr. Stresemann,

der zweimal bei dieser Gelegenheit sich vor dem deutschen Volke vernehmen ließ, einmal bei dem Weiheakt selbst, sodann auf dem Festbankett. Sehr richtig bemerkte Dr. Stresemann bei dem Weiheakt selbst: „Wenn ich den Sinn der Stunde recht begreife, der uns hier zusammenführt, so ist es das Bekenntnis vor der Welt draußen, daß man die Grenzen wohl ändern kann, aber nicht die Herzen, die sich zum Deutschtum bekennen." Setzte so Reichsaußenminister Dr. Stresemann die gegebene Verbindungsstelle zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum, den Ernst dieser Weihe in das rechte Licht, so fand er namentlich bei dem Festbankett in einer großen weitausholenden politischen Rede wahrhaft goldene Worte für den so dringend notwendigen, engen Kontakt zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum. In dem Mittelpunkt dieser seiner Ausführungen stand die Verpflichtung des Deutschen zum Optimismus in diesen Tagen harter Notzeit. „Heute sich draußen zum Deutschtum, zu Deutschland, zu deutscher Art zu bekennen, das kann gegen früher nur der, der innerlich wirklich deutsch empfindet." „Wir müssen in Ehrfurcht dessen gedenken, was gewesen ist und dürfen das Große in der Vergangenheit nicht vergessen, denn schmählich ist, wer große Taten unserer Geschichte vergißt."

Die glänzende politische Rede Stresemanns über die Verpflichtung des Deutschen zum Glauben an eine deutsche Zukunft, an einen deutschen Wiederaufstieg, fand am Schluß ihren berechtigten Angelpunkt in den Worten: „Ueber ein 90-Millionenvolk kann die Welt nicht hinweggehen, wenn wir nur wisen, daß wir zusammengehören."

Mögen diese Weihetage in Stuttgart ihren Zweck erreichen, an ihrem Teil mitbeizutragen durch die Zusammenarbeit zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum, den deutschen Wiederaufstieg, den deutschen Wiederaufbau weiterzutreiben, kräftig zu fördern.

Reichswirtschaftsrat und Umsatzsteuer.

Ablehnung der Kleinhandelssteuer.

Der Wirtschaftspolitische und der Finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats nahmen in gemeinsamer Sitzung Stellung zu einer Reihe von Entschließungen, die der Zwölfer-Ausschuß für die Umsatzsteuer in seiner Sitzung am 26. April gefaßt hatte. Der Reichsregierung wird empfohlen, bei der Erhebung der Umsatzsteuer die steuerfreie Grenze bei Angehörigen der freien Berufe im Verwaltungswege von 900 Mk. auf 1500 Mark heraufzusetzen. Eine alsbaldige Aenderung und Herabsetzung der Umsatzsteuer wird als notwendig erachtet, falls die deutsche Wirtschaft nicht großen Schaden nehmen soll. Das jetzige System der Umsatzsteuer hat trotz der Herabsetzung des Satzes auf 1,5 Proz. noch große Mängel. Die Kleinhandelssteuer muß aus wirtschaftspolitischen und verwaltungstechnischen Gründen abgelehnt werden. Es wird als notwendig angesehen werden, daß das Reichsfinanzministerium sich unverzüglich durch eine Studienkommission an Ort und Stelle ein Bild darüber verschafft, ob die Einführung des österreichischen Systems in Deutschland möglich ist, und daß es dem Reichswirtschaftsrat baldmöglichst seine Ergebnisse vorlegt. Wenn beide Wege der grundsätzlichen Aenderung nicht beschritten werden können, so müssen durch Sondermaßnahmen die wichtigsten Schäden beseitigt werden. Als solche sind die Ausfuhrhemmung und die versteckte Einfuhrprämie anzusehen.

Im Steuerausschuß des Reichstages

wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, nach dem als Werbungskosten auch alle Ausgaben für Werkzeug, Berufskleidung und Fortbildungszwecke steuerfrei bleiben sollen. Ausdrücklich stellte der Ausschuß fest, daß zu den Werbungskosten auch die Aufwendungen für die Umsatzsteuer gehören. Angenommen wurde ein weiterer Antrag, nach dem Zuweisungen an Wohlfahrtseinrichtungen des Betriebes als abzugsfähig gelten. Beim Einkommensteuergesetz wurde beschlossen, die Jahressumme der Abzüge auf 480 Mark und für die Ehefrau und minderjährige Kinder auf je 100 Mark festzusetzen. Der Regierungsentwurf sah 360 bezw. 60 Mark vor.

Die Zollfragen.

In einer Versammlung der deutschen Weltwirtschaftsgesellschaft hielt Geheimrat Professor Dr. Rering einen Vortrag über Agrarkrisen, in welchem er erklärte, die erste Forderung zur Beseitigung der Schädigungen der heimischen Landwirtschaft sei der Abbau der industriellen Hochschutzzölle, die Aufhebung der Ausfuhrverbote und die Aufhebung der Umsatzsteuern auf die notwendigsten Lebensmittel. Geschehe das nicht, so könnten der Landwirtschaft angemessene Ausgleichszölle nicht versagt werden. Von einer dauernden Einrichtung von Lebensmittelzöllen in dem verarmten Deutschland könne er sich keinen Vorteil versprechen, da diese Gehalts- und Lohnbewegungen hervorrufen und auch die Industriepreise erhöhen würden, die dann die Landwirtschaft nicht tragen könne. Die Losung müsse daher lauten: Eingliederung in den Weltmarkt und seine Preisbildung, nicht Abschluß des übervölkerten, auf den Austausch angewiesenen Deutschlands. Professor Rering bezeichnete schließlich als eine der vornehmsten Aufgaben für die Landwirtschaft, die Errungenschaften der Technik allen bäuerlichen Betrieben zugänglich zu machen.

Die Entwaffnungsnote.

Die Entwaffnungsnote an Deutschland soll nach neueren Londoner Meldungen in der nächsten Woche durch die Botschafterkonferenz dem deutschen Botschafter überreicht werden. Die Hauptpunkte der Note sind, soweit man hier unterrichtet ist, folgende:

1. Beschränkung des deutschen Generalstabes,
2. „vollkommenere" Zerstörung der Munitionsfabriken,
3. keine weitere Zulassung von Zeitfreiwilligen zur Reichswehr,
4. Umgruppierung der Sicherheitspolizei in der Art, daß sie in den verschiedenen Zentren des Reiches nicht in großen Kasernen konzentriert wird.

Schließlich soll die Erfüllung des Art. 429 des Versailler Vertrages noch „wirksamer" gestaltet werden.

*

Nach Prüfung des Antwortentwurfs von Briand auf die deutschen Sicherheitsvorschläge durch Chamberlain hat dieser in Paris ein Memorandum überreichen lassen, in dem die englische Haltung in dieser Frage genau präzisiert wird. Die wesentlichsten Punkte der englischen Ansicht sind folgende: Großbritannien würde dem Vorbehalt zustimmen, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund, und zwar mit gleichen Rechten und Pflichten eine Vorbedingung des Inkrafttretens des geplanten Garantiepaktes der Westmächte sein müsse, ebenfalls auch, daß solch ein Pakt die Klauseln des Versailler Vertrages einschließlich der über Deutschlands Ost- und Südgrenzen nicht irgendwie abschwächen dürfe. Auf der anderen Seite könne es sich aber Großbritannien nicht erlauben, weder direkt noch indirekt durch irgendwelche Verkettung dieses Paktes der Westmächte mit der Allianz der Ostmächte mit Verpflichtungen in Osteuropa beladen zu werden. Auch kann es nicht zustimmen, daß die Möglichkeiten, die im Artikel 19 des Völkerbundes (Revision des Versailler Vertrages durch die Völkerbundversammlung) oder im Artikel 80 (Sanktionierung einer Vereinigung Deutschlands mit Deutschösterreich) durch den Völkerbundsrat, liegen, durch irgendwelche neue Uebereinkünfte ausgelöscht werden sollten.

Man hat Briand bereits um Aufklärung über drei Punkte seines Entwurfes gebeten, die hier nicht klar genug erschienen. Der schwierigste Punkt für die englischen Mnister ist jedoch der, welches Englands Lage wäre, wenn beispielshalber ein Krieg zwischen Deutschland und einem der östlichen Alliierten Frankreichs ausbrechen würde und wenn Frankreich dabei, um seine Alliierten zu unterstützen, das Recht auf den Durchmarsch durch die demobilisierte Zone beanspruchen würde. Briand dürfte jedenfalls seine Meinung aufrechterhalten, daß die Grenzklauseln des Friedensvertrages in keinem Falle unter den Bereich des Artikels 19 des Völkerbundes fallen.

Erhöhung des Schulgeldes in Preußen.

Zu den zwischen den zuständigen preußischen Instanzen schwebenden Verhandlungen über eine Erhöhung des Schulgeldes in Preußen weiß die Vossische Zeitung zu melden, daß das Unterrichtsministerium auf Verlangen des Finanzministeriums beschloß, das Schulgeld um 30 Mark auf 150 Mk. jährlich heraufzusetzen. Hierzu kommt dann noch wie bisher der 25prozentige städtische Zuschlag.

Die Kämpfe in Marokko.

Havas meldet aus Tanger, das Gerücht sei im Umlauf, daß die Aufrührer ihre Truppen im Gebiet der Ahlserif in der Absicht zusammenzögen, die französische Front anzugreifen. Zurzeit werde bei den Beni Yber in den Nähe von Ben Karrich eine Versammlung von etwa 10 Stammführern Djeballas abgehalten, um, wie man erklärt, mit den Spaniern einen Waffenstillstand abzuschließen. Der Sonderdelegierte Abd El Krims werde demnächst zu demselben Zweck in der Nähe von Tetuan einen Beamten des spanischen Oberkommissars treffen. Nach einer Havasmeldung aus Casablanca soll es sich bestätigen, daß die Ansammlungen der Rifleute im Westen vor den Franzosen sehr bedeutende seien. Die Verluste des Gegners bei den letzten Kämpfen seien sehr beträchtlich gewesen, ein Stamm habe allein 170 Tote und Schwerverletzte zu verzeichnen, jedes Dorf dieses Stammes habe zum mindesten 4 Tote. Auf dem mittleren Frontabschnitt haben die Truppen Freydenbergs nach lebhaftem Kampfe einen Posten wieder versorgt. Die Lage sei stationär. General Chambrun übernimmt den Oberbefehl über die Truppen Chambrays und Freydenbergs, um die im Gebirge von Zaounat bedrohten französischen Posten zu befreien.

Ministerpräsident Painleve erklärte auf Anfrage von Journalisten über Marokko: Die Lage sei unverändert. Man müsse sich auf neue Zusammenstöße gefaßt machen, weil die Regierung den ernsten Wunsch habe, die Lektion zu erteilen, die erforderlich sei. Ueber die Reise Malvys nach Madrid befragt, erklärte Painleve, Malvy habe sehr interessante Unterhaltungen mit dem König und mit General Primo de Rivera gehabt. Man werde sicher zu einem Abkommen gelangen.

Der „Matin" meldet aus Madrid, daß die Besprechungen mit Primo de Rivera zu einem Abkommen zwischen Frankreich und Spanien über das Marokkoproblem geführt hätten.

*

Kleine Nachrichten.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurden zwei Anträge, die den Aufwertungsbetrag auf 50 bezw. 40 Proz. des Goldmarkbetrages festgesetzt haben wollen, abgelehnt und ein Kompromißantrag, der eine Aufwertung auf 25 Proz. vorsieht, angenommen.

Der Reichsernährungsminister Graf von Kanitz hatte mit den Spitzengewerkschaften eine Besprechung über die vorgeschlagenen Agrarzölle. Weitere Besprechungen mit den Gewerkschaften über einzelne Fragen stellte der Minister in Aussicht.

Die auf den Stichtag des 20. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 13. Mai auf 132,6 gestiegen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten wurde ein Angehöriger des Stahlhelms durch einen Messerstich in den Hals schwer verwundet. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die belgische Kammer nahm einen liberalen Mißtrauensantrag gegen das Ministerium van de Vyvere mit 98 gegen 73 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen an. Nach der Kammersitzung richteten die Minister ein Entlassungsgesuch an den König.

Im englischen Unterhaus wurde der Gesetzentwurf der Arbeiterpartei mit 216 gegen 118 Stimmen abgelehnt, der zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Gründung eines besonderen Arbeitsamtes, für das 10 Millionen Pfund jährlich in den Etat einzufügen seien, vorsieht.

Die Seidenstoff Großhandlung Richard Cohn und Mendelsohn in Berlin, beantragte nach der Zeitschrift „Deutsche Konfektion" Geschäftsaufsicht. Den Passiven von 156 000 Mark stehen Aktiven von 136 000 Mark gegenüber.

Der Flug über den Nordpol.

Nach den Funksprüchen Neuyorker Blätter hat Amundsen den Nordpol überflogen und befindet sich, nach Vornahme von Messungen auf der Rückfahrt.

Nach Meldungen über den Nordpolflug Amundsens, die auf radio-telegraphischem Wege von Kingsbay kamen, war zur Zeit des Abfluges die gesamte, etwa 300 Köpfe starke Bevölkerung von Kingsbay beim Start zugegen. Die Flugzeuge hatten Benzin und Oel für eine Strecke von 2600 Kilometern an Bord. Dieser Bestand reichte für eine Strecke, die 300 Kilometer länger ist, als für die gesamte für den Polarflug vorgesehene Strecke. Die Wetterverhältnisse waren am Tage der Abfahrt gut und die Wetterkundigen sagten günstiges Wetter für die Flugexpedition voraus. Auf der Hinfahrt zum Pole wurde mit leichtem Gegenwind gerechnet, während man für die Weiterfahrt nach Alaska günstigen Rückenwind erwartete. Trotz der schweren Belastung der Flugzeuge ging die Abfahrt mit Richtung zum Nordpol glatt vonstatten.

Dagens Nyheter meldet aus Kingsbay, die Polarflieger hätten Donnerstag nachmittag 5,15 Uhr den Flug zum Nordpol angetreten. Zuerst startete Amundsens Maschine, von der Maschine Ellsworths gefolgt. Sieben Minuten nach dem Start waren beide Flugzeuge auf dem Wege nach dem Nordpol bei Kap Mitra verschwunden. Der Start war trotz der großen Lasten, die die beiden Flugzeuge trugen, vom Eise sehr glatt vonstatten gegangen.

Wieder ein schweres Automobilunglück.

Freitag früh fuhr ein Lastauto, das mit Arbeitern besetzt war, die nach Gatow zu Rohrlegungsarbeiten unterwegs waren, auf der Chaussee nach Cladow gegen einen Baum. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt. — Nach den weiteren Meldungen befanden sich 50 Aushilfsarbeiter der städtischen Werke auf dem Lastkraftwagen. Das Auto raste in der Nähe von Cladow gegen einen Baum, wodurch es zum Stehen kam. Die Insassen wurden auf das Chausseepflaster geschleudert. 16 der Arbeiter erhielten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Man beförderte die Verletzten in ein Krankenhaus, wo neun von ihnen nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Die übrigen sieben, die fast sämtlich schwere Beinverletzungen davon getragen haben, mußten im Krankenhaus verbleiben.

Ueber die Ursachen, die zu dem schweren Automobilunglück auf der Chaussee von Kladow nach Grabow führten, erfahren wir noch folgendes: Das erste Automobil, auf dem sich 50 Aushilfsarbeiter befanden, gehörte der Speditionsfirma Schliefske in Spandau. Als das Automobil auf der Höhe von Neugrabow gegen den Baum raste, brachen die Seitenwände, sodaß 17 Arbeiter nach beiden Seiten auf das Chausseepflaster fielen. Nach den Ermittelungen der Spandauer Polizei an der Unfallstelle ergab sich, daß die Schuld an dem Unglück den Führer, den Sohn des Inhabers des Automobils, trifft. Aus der Fahrtspur des Wagens ist zu ersehen, daß der Chauffeur zu weit nach rechts abgewichen ist und dann anscheinend die Gewalt über das Auto verloren hat, sodaß er mit der Mitte des Wagens gegen einen Chausseebaum gefahren war.

Ein mit Bierfässern beladenes Automobil fuhr bei Dillenburg gegen einen Telegraphenmast. Die vier Insassen des Kraftwagens wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Ein mitfahrender Friseur, der vor dem Anprall abgesprungen war, wurde von einem herabfallenden Bierfaß erschlagen.

Bei einer Fahrt auf einem zweisitzigen Motorrad sind der 38jährige Baumwart Siegel und der 70jährige frühere Wächter Meine bei Neumark (Oberpfalz) tödlich verunglückt.

Das Automobil, in dem die Mitglieder der Malariakommission des Völkerbundes von einem Besuch des Libanon zurückkehrten, stürzte in einen Abgrund. Dr. Lathiam-England, Dr. Berling-Amerika und die französische Sekretärin Frl. Lesson wurden getötet, eine andere französische Dame und Dr. Schwallenegwal aus Holland wurden [illegible]

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 23. Mai. **(Verschiedenes.)** Aus den Kreisen der Gewerbetreibenden werden fortgesetzt Klagen darüber laut, daß für die Erteilung beglaubigter **Auszüge aus dem Handelsregister zu hohe Gebühren** verlangt werden. Die Klage ist nicht unberechtigt. Die Gebühren richten sich nach dem jährlichen Ertrag oder dem Wert des Gewerbekapitals und betragen, wenn Prokuristen vorhanden sind, bis zu 32 Mark. Eine wesentliche Verbilligung läßt sich jedoch, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, in den meisten Fällen dadurch erreichen, daß die Firmen die Auszüge aus dem Handelsregister selbst herstellen und bei Gericht beantragen, auf dem Auszug zu bescheinigen, daß bezüglich der Firma weitere Eintragungen nicht vorhanden sind. Die Gebühr beträgt in diesem Falle 2 Mark.

(Die Milchpreise in den Großstädten.) Eine Kleine Anfrage deutschvolksparteilicher Landtagsabgeordneter, die sich mit dem angeblichen Mißverhältnis des Milchpreises in den großen Städten zum Erzeugerpreis beschäftigen, beantwortet der preußische Landwirtschaftsminister zugleich für den Handelsminister dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge dahin, daß ein solches Mißverhältnis nicht anerkannt werden könne, da die Preisspanne nur um 2 Pfg. höher sei als vor dem Kriege. Daß dabei auch die mehrfache Erhebung der Umsatzsteuer eine Rolle spiele, sei zutreffend, diese Wirkung trete aber bei allen Waren ein. Ausnahmen für einzelne Rohstoffe zu gewähren, scheine bedenklich, da sie zahllose Berufungen nach sich ziehen müssen, so daß schließlich die Steuer selbst in Frage gestellt würde. — Weiter heißt es in der Antwort: Von einer Verteuerung durch die Erhebung von Gebühren für die Verteilung der Milch durch die Städte kann deshalb nicht die Rede sein, weil eine amtliche Mitwirkung der Städte bei der Verteilungsregelung im allgemeinen nicht mehr stattfindet.

Die Wiedereinführung der Sommerzeit ist vom Reichskabinett mit Rücksicht auf die Belange der Landwirtschaft abgelehnt worden.

(Keine Sonntagsruhe im Photographengewerbe.) Antwortlich einer kleinen Anfrage teilt der Handelsminister mit, daß Bestrebungen, die volle Sonntagsruhe im Photographengewerbe einzuführen, von ihm nicht unterstützt werden würden.

(Die gute Biersteuer.) Nach dem Voranschlag im Reichshaushaltsplan sollte die Biersteuer im Rechnungsjahr 1. April 1924 bis dahin 1925 120 Mill. Mk. erbringen. Sie hat aber schon in den elf Monaten bis Ende Februar einen Ertrag von 179,7 Mill. Mk. erbracht.

(Gültigkeit der Sonntagskarten.) Für das bevorstehende Pfingstfest wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die hohen Feiertage Weihnachten, Ostern und Pfingsten in der Ausgabe und Benutzung der Sonntagskarten besondere Erleichterungen geschaffen sind. Die Karten werden schon vom Freitage vor Pfingsten 12 Uhr mittags an ausgegeben und gelten bis zum 2. Pfingsttage Mitternacht. Zur Rückreise gelten sie an jedem der 4 Tage innerhalb der Geltungsdauer. Die Rückfahrt kann also nicht nur am 1. oder 2. Pfingsttage, sondern bei Freitags gelösten Karten nach Belieben auch schon am Freitag oder Samstag, bei Samstags gelösten Karten auch schon am Samstag ausgeführt werden.

Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen weisen im Monat April eine Zunahme von 12 Millionen Mark auf, so daß sie sich insgesamt auf 127 Millionen Mark belaufen. Die Giroeinlagen betrugen Ende April 69 Millionen Mark. Die gesamten Einlagen bei den westfälischen Sparkassen haben damit beinahe den Betrag von 200 Millionen Mark erreicht. Die Zahl der neu ausgestellten Sparkassenbücher beläuft sich auf zirka 14 000 Stück. — Die Landesbank i. W. hatte im April einen Umsatz von 346 Millionen Mark.

(Frontsoldatentag auf der Wartburg.) Am 30. und 31. Mai und 1. Juni d. J. findet in den Mauern der Wartburgstadt Eisenach und auf der Wartburg eine große nationale Kundgebung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, statt, verbunden mit einer Bannerweihe der Ortsgruppe Eisenach und einer Gautagung des Gaues Thüringen des Stahlhelms. Gleichzeitig beteiligt sich die Ballei Thüringen des Jungdeutschen Ordens an diesem Großdeutschen Tag. Die Vorbereitungen dazu sind in ausgiebigstem Maße getroffen und bis ins kleinste organisiert, so daß dem zu erwartenden Andrang alles an guter Bequemlichkeit geboten werden kann, um diese Tage zu einer bleibenden Erinnerung zu machen. Für ausreichendste Verpflegung und Quartiere ist reichlichst gesorgt. Massenspeisungen für billigstes Geld sind sichergestellt.

(Jugendpflegelehrgang.) Am Montag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der Evang. Ostschule in Hamm, Königstraße, ein Kursus zur Ausbildung von Jugendführern für wissenschaftliches Wandern statt. Teilnehmen können Junglehrer und sonstige geeignete Persönlichkeiten aus dem Landkreise Hamm, sofern sie Vereinen angehören, die der staatlich gewollten Jugendpflege angeschlossen sind. Wegen der Kürze der Zeit wollen sich die Betreffenden hinsichtlich der Zulassung direkt mit dem Städt. Jugendamt in Hamm (Rathaus) in Verbindung setzen. Fahrtkosten werden erstattet. Nähere Auskunft hierüber gibt das Stadtwohlfahrtsamt Kamen.

(Städtische Berufsschule.) Da die Woche vor Pfingsten nach dem Ortsstatut schulfrei ist, so beginnen die Ferien am Montag, den 25. dieses Monats. Für die Montagklassen fällt demnach der Unterricht aus. Die Schule beginnt wieder am Dienstag, den 9. Juni stundenplanmäßig.

(Wohnungsneubauten.) Mit dem Bau von Häusern wird seitens der Stadtverwaltung jetzt begonnen. Auf dem Spiel werden 3 Häuser [illegible] und 1 Reihenhaus mit 6 Wohnungen erstehen. An der Hammerstraße neben dem Gymnasium nach Osten zu wird 1 Haus mit 2 Wohnungen errichtet. Die Maurerarbeiten sind bereits an hiesige Firmen vergeben, die teilweise mit den Ausschachtungsarbeiten bereits begonnen haben. Die Pläne sind auf dem hiesigen Stadtbauamt entworfen, das denn auch die Bauleitung behält.

(Ein teurer Abendschoppen.) In einem Restaurant an der Weddinghoferstraße kamen zwei Gäste wegen einer Anstecknadel in unverständliche Aufregung und „Bewegung". Dabei drückte der Bergmann B. Sch. eine große Fensterscheibe ein. Neben dem Aerger hat Sch. nun auch noch über die Kostenfrage nachzudenken.

(W) **Dortmund,** 20. Mai. **(Die Verteilung der Minister-Stein-Spenden.)** Aus Anlaß heftiger Angriffe wegen der Verteilung der für die Hinterbliebener der Opfer von Minister Stein eingegangenen Spenden, die durch einen Ausschuß verwaltet werden, gibt der städtische Pressedienst in Dortmund eine Aufstellung über die Form und die Höhe der einzelnen Renten heraus, die vom Allgemeinen Knappschaftsverein und der Knappschaftsberufsgenossenschaft an die Hinterbliebenen gezahl werden. Der Wunsch der Hinterbliebenen auf sofortige und restlose Verteilung der gesamten Spenden könne nicht erfüllt werden. Nach den bisher vorliegenden Beschlüssen des Spendenausschusses sollen die Hinterbliebenenbezüge aus den beiden genannten Versicherungen durch laufende monatliche Zusatzrenten, die je nach der Höhe der Hinterbliebenenfürsorge und den Familienverhältnissen verschieden bemessen werden, aus den Spenden ergänzt werden, außerdem werden für besondere Fälle außerordentliche Beihilfen gewährt. Der Kapitalwert dieser Leistungen betrage rund 600 000 Mark. Von diesem Kapital würden für die Leistungen Kapital und Zinsen benötigt. Außerdem sei aus dem Ertrage des Hilfswerkes ein Betrag von 500 000 Mark abgezweigt zur Unterstützung für die Opfer anderer, früherer wie künftiger, Bergwerksunfälle im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Es stehe fest, daß sämtliche Mittel restlos den bedrängten Bergarbeiterfamilien zugute kommen.

Winterberg, 20. Mai. **Ihren 96. Geburtstag** beging die älteste Einwohnerin Winterbergs, Witwe Kramer. Da sie noch geistig und körperlich frisch ist, wird sie hoffentlich noch ihren 100. Geburtstag erleben. Unter den 2000 Einwohnern Winterbergs befinden sich noch zwei Personen, die über 90 Jahre alt sind; 16 stehen im Alter zwischen 80 bis 90 Jahren und 48 sind über 70 Jahre alt.

Hattingen, 22. Mai. **(Selbstmord in der Ruhr.)** In den frühen Morgenstunden des vorgestrigen Tages beging auf dem rechten Ruhrufer in den Ruhrweiden unterhalb des Gehöftes von Schepmann ein junger Mann Selbstmord durch Ertränken. Seit 5 Uhr morgens war das seltsame Gebahren einer Person beobachtet worden, die sich an der Ruhr zu schaffen machte. In seinem Vorhaben gestört, begab er sich in die Ruhrweiden gegenüber der Henrichshütte, um sich hier in die Fluten zu stürzen. Am Ufer zurückgelassene Sachen wurden von einem Ruderer gefunden und geborgen. Es handelt sich um einen Stock mit Elefantenkopf, einen Hut und einen Kragen. Der Ertrunkene war nach den Angaben der Anwohner gut gekleidet, Alter ungefähr 17—20 Jahre. Aus einem an Ort und Stelle hinterlassenen Zettel, der Abschiedsworte an seine Schwestern enthielt, geht hervor, daß der Tote mit Vornamen Kurt heißt, noch einen Vater besitzt, aber eine Stiefmutter hat. Die Leiche konnte bis heute noch nicht geborgen werden.

Bochum, 22. Mai. **(Aus den Maitagen 1923.)** Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der junge Bergmann Albert Teich von Stiepel wegen Landfriedensbruches und verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Während er früher zweimal ein eingehendes Geständnis abgelegt hatte, widerrief er dieses in der Gerichtsverhandlung, in der er sich obendrein sehr ungebührlich benahm. Es wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß er an der gewaltsamen Stillegung der Zechen „Prinzregent", „Karl Friedrich" und „Hasenwinkel" sich beteiligt hat. Vor einem halben Jahre wurden auf dem Hofe des Vaters des Angeklagten Waffen versteckt vorgefunden, die der Angeklagte zur Zeit des Maiaufruhrs 1923 dort versteckt hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu 1 Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.

Bochum, 22. Mai. **(Auto-Zusammenstoß.)** Auf der Königsallee stießen an der Einfahrt zur Waldstraße das Automobil des Direktor Kuepper von Deutsch-Lux mit dem Automobil des Lebensmittelhändlers Becker zusammen. Die in dem letzteren Automobil sitzende Gattin eines Bochumer Rechtskonsulenten wurde aus dem Wagen geschleudert und überfahren. Sie wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Beide Automobile sind schwer beschädigt.

(W) **Herne,** 22. Mai. **(Opfer des Paddelbootes.)** Auf dem Rhein-Herne-Kanal bei Herne versuchten zwei Primaner auf einem Paddelboot zwischen zwei Kähnen eines Schleppzuges hindurchzufahren. Das Boot wurde dabei jedoch von einem Lastkahn gestreift und umgeworfen. Während der eine der Insassen sich ans Ufer retten konnte, ertrank der andere.

Herne, 22. Mai. **(Ein unglücklicher Schlag.)** In der Voedestraße stritten sich zwei zehnjährige Jungen. Die Mutter des einen kam hinzu und wollte den Streit schlichten. Ihr eigener Sohn nahm Reißaus, den anderen schlug sie so unglücklich mit der Hand auf den Kopf, daß der Junge zusammenbrach und bald danach starb.

Gelsenkirchen, 22. Mai. **(Kesselexplosion auf einer Zeche.)** Auf der Schachtanlage Wilhelm der Zeche Pluto explodierte ein Teerkessel, als an ihm Reparaturen ausgeführt wurden. Zwei Arbeiter waren sofort tot, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Gelsenkirchen, 20. Mai. **Riesige Warenhausdiebstähle** sind von etwa Monat November vergangenen Jahres bis Ende April im Warenhause Gebr. Alsberg in Gelsenkirchen verübt worden. Alle möglichen Arten von Waren wurden gestohlen, auch die verschiedenen Kassen wurden sehr oft in den Mittagsstunden bestohlen, ohne daß man zunächst die Spur der Diebe ermitteln konnte. Endlich erwischte man die verwegenen Diebe: es waren der Heizer Otto Langewoort und der Techniker Guido Lehmann, die beide bei der Firma Alsberg beschäftigt waren. Beide nahmen besonders in den Mittagsstunden die Gelegenheit wahr, und stahlen, was sie erreichen konnten: Vor allem Wäsche, Stoffe, Koffer usw. im Gesamtwerte von vielen Tausenden von Mark — man spricht von mehr als 20 000 Mark. Auf eine ganz raffinierte Art und Weise wurden die Waren in die Wohnungen der beiden geschafft, von wo ein großer Teil nach Frankfurt a. M. geschickt wurde, wo — dem Vernehmen nach — mit den gestohlenen Waren ein schwunghafter Handel getrieben worden sein soll. Dort sowohl wie in den Wohnungen der beiden Diebe wurde ein sehr großer Teil der Beute beschlagnahmt und der Firma wieder zugestellt. Langewoort und Lehmann wurden verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Gräfrath, 22. Mai. **(Schwerer Unfall.)** Durch Versagen einer Bremse ereignete sich auf dem Verbindungswege von der Post zum Graben ein schwerer Radunfall. Ein Radfahrer kam von der Arbeitsstätte mit seinem Rade nach Hause. Er verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr eine 60 Jahre alte Dame so unglücklich an, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt und sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Fahrer keine Schuld an dem Unfall trägt.

Solingen, 22. Mai. **(Steigende Erwerbslosenziffern.)** Die Zahl der Erwerbslosen im oberen Kreise Solingen ist gegen die Vorwoche um 42 gestiegen. Dies ist um so bemerkenswerter, weil in den letzten Monaten im allgemeinen ein wöchentlicher regelmäßiger Rückgang der Erwerbslosenziffern festzustellen war. Die meisten Erwerbslosen hat immer noch Ohligs mit 244, Solingen zählt 182, Wald 103, Höhscheid 131 und Gräfrath 43.

Remscheid, 22. Mai. **(Riesiger Waldbrand.)** In den am Städtischen Krankenhaus gelegenen städtischen Waldungen und denen des Kommerzienrats Hasenclever entstand Feuer, das infolge der Trockenheit der letzten Tage schnell um sich greifen konnte und gewaltige Ausdehnung annahm. Erst nach vierstündiger schwerer Arbeit war es den ausgerückten Wehren, die mit einigen 100 Metern Schlauchleitungen arbeiteten, möglich, dieses riesigen Waldbrandes Herr zu werden. Das Agnesheim und das Lungenhaus des Städtischen Krankenhauses waren zeitweise stark gefährdet und mußten unter besonderen Wasserschutz genommen werden. Große Flächen Tannenpflanzungen wurden vernichtet. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden, wird aber jedenfalls wieder in dem Unfug des Flämmens zu suchen sein.

(W) **Essen,** 20. Mai. **Die Haupttagung** des Reichsverbandes deutscher Feinkostleute fand hier statt. Aus der Tagung sind zwei Entschließungen hervorzuheben. Die eine wendet sich gegen die Ausnahmegesetzgebung von Reichstag und Regierung gegenüber dem Handel, insbesondere auch gegen die Preistreibereiverordnung und den Preisschilderzwang. Sie warnt die Regierung und den Reichstag noch weiter wirtschaftliche Notwendigkeiten aus politischen Rücksichten zu verneinen. Die Zeit, in der zum Verhältnis der Wirtschaft in Deutschland die sogenannten Verbraucherinteressen den Interessen der Allgemeinheit gleichgesetzt werden, müssen der Vergangenheit angehören. Die Entschließung fordert den restlosen Abbau aller Gesetze und Verordnungen, die ein Ausnahmerecht für den Einzelhandel darstellen. — Die zweite Entschließung erhebt Einspruch gegen die Form der kommunalen Getränkesteuer und verlangt Abschaffung des § 14 des Finanzausgleiches von 1913. Diese Steuer habe sich zu einer Sondergewerbesteuer des legitimen Handels ausgewachsen und untergrabe zudem die Steuermoral in der bedenklichsten Weise.

Essen, 20. Mai. **(Die Jagd in der Ausstellung „Unser Sport".)** Als eine der wertvollsten Abteilungen der Ausstellung „Unser Sport" befindet sich in der neuen Ausstellungshalle an der Norbertstraße die Jagdausstellung. Veranstalter sind der Bezirksverein des Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins und der Rheinisch-Westfälische Jagdklub in Essen. Die außerordentlich reichhaltige und interessante Ausstellung umfaßt 1000 Jagdtrophäen von Elch, Hirsch, Wildschwein, Rehbock, Gemse usw. Die Kunst ist durch hervorragende Oelgemälde berühmter Jagdmaler vertreten. Auch die Jagdindustrie zeigt das Neueste und Beste an Waffen und Jagdbedarf.

Mülheim-Ruhr, 20. Mai. **(Verschiedenes.)** Beim Baden in der Ruhr ertrank der 19 Jahre alte Anstreicher Wilh. Schwab aus Buer-Erle. Der Unfall ereignete sich in der Flußbadeanstalt in der Saarner Ruhr. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Infolge Genusses von Pferdehackfleisch sind die Eheleute Bergmann Johann Lister, M.-Styrum, und deren Sohn erkrankt, desgleichen weitere 6 Personen. Infolge der Schwere der Fälle mußten 5 Personen dem Krankenhause zugeführt werden. Das Fleisch stammte aus einer hiesigen Pferdemetzgerei. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hamborn, 22. Mai. **(Ablehnung des städt. Haushalts.)** In der Stadtverordnetenversammlung am letzten Freitag kam es bei Beratung des Haushaltsplanes zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und der Rechten. Nach dreistündiger Beratung wurde der Deckungsvorschlag der Verwaltung mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen. In der Schlußabstimmung wurde der Haushaltsplan selbst mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Duisburg, 20. Mai. **(Das Verkehrshindernis im Rhein.)** Die Rheinstromverwaltung hat die vom Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen beantragte Beseitigung des für die künftige Rheinbrücke schon erbauten Brückenpfeilers vor der Hochfelder Eisenbahnbrücke abgelehnt. Dagegen soll der bisher immer verzögerte Bau der neuen Brücke beschleunigt werden, damit das durch den alleinstehenden Pfeiler geschaffene Verkehrshindernis möglichst bald beseitigt wird.

Duisburg, 20. Mai. **(Unter hypnotischem Zwange?)** An einem späten Märzabend des Jahres 1924 ging nach Geschäftsschluß die Putzmacherin Maria Völling aus Duisburg mit ihrer Freundin in Begleitung eines jungen Herrn durch eine Hauptstraße in Duisburg. Plötzlich gesellte sich der dem jungen Mann bekannte Angestellte Waldi Erdmann zu ihnen. Erdmann wußte die Sache so zu drehen, daß er allein mit der Völling in eine Weinstube ging. Mehrere Stunden vergingen, und das Mädchen fühlte sich an der Seite seines Kavaliers wohl. Am anderen Tage trafen sich die beiden wieder und gingen in die oben erwähnte Weinstube. Hier wurde Wein in erheblichen Mengen getrunken. Erdmann hypnotisierte das Mädchen und von dieser Stunde an hatte er es völlig in der Gewalt. Erdmann brachte die Völling zu einer ihm bekannten Familie Stümmlein in Duisburg, wo sie zehn Tage blieb. Dann erfuhr der Vater den Aufenthalt seiner Tochter, sowie das Treiben des Verführers und ließ ihn verhaften. Vor Gericht gab der Angeschuldigte zu, die Maria Völling entführt zu haben, aber nicht mit Gewalt. Ueber Weiteres verweigerte er die Aussage. Der Vorsitzende machte das Mädchen darauf aufmerksam, daß man sich doch nicht sofort mit einem Unbekannten so einlassen dürfe. Von einem Verkehr will sie nichts wissen, weil sie sich in einem hypnotischen Zustand befunden habe. Das Gericht betonte, daß sich zwar der Angeschuldigte im Sinne des vom Staatsanwalt angeführten Paragraphen schuldig gemacht habe, aber die Schuld liege nicht nur auf Seiten des Beklagten, sondern auch bei dem Mädchen. Sie habe sich freiwillig den Anordnungen Erdmanns gefügt. Das Urteil lautete auf eine viermonatige Gefängnisstrafe.

Dinslaken, 20. Mai. **Ein schweres Auto-Unglück** ereignete sich auf der Landstraße Dinslaken—Wesel. Ein Personenauto wollte einen Motorfahrer aus Dinslaken vorschriftsmäßig links überholen, als der Motorradfahrer ebenfalls nach links abbog. Die Vorderräder des Autos faßten das Motorrad, worauf der Chauffeur scharf bremste. Plötzlich schlug der Wagen um und begrub die Insassen — ein Ehepaar mit Kind sowie den Chauffeur — unter sich. Die Frau erlitt einen Schädelbruch, ihr Mann und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon, während das Kind, das in hohem Bogen aus dem Wagen geschleudert wurde, unverletzt blieb. Das Auto wurde vollständig zertrümmert und verbrannte zum größten Teil infolge Explosion des Benzinbehälters. Der Motorradfahrer hat nur leichte Verletzungen erlitten.



Nr. 119
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend, den 23. Mai 1925.



Markt 22 Markt 22

Heinrich Schäper,

Herren-Moden nach Maß.

Um der augenblicklichen Geldknappheit gerecht zu werden, habe ich mich entschlossen, fertige Jünglings- und Knaben-Kleidung aufzunehmen. So bin ich in der Lage, auf Grund meiner geringen Unkosten, billige Waren anzubieten.

Jünglings-Anzüge v. 21.— 25.— 32.— bis 39.— Mk.
Knaben-Anzüge v. 7.50 8.50 9.75 11.50 bis 22.— Mk.
Gummi-Mäntel v. 19.— 22.— 25.— 32.— bis 45.— Mk.
Loden-Joppen v. 12.— bis 28 Mk.

Loden-Anzüge und Wasch-Anzüge können nach Maß geliefert werden im Preis von 35 bis 60 Mk. in nur erstklassiger Verarbeitung.
1854

Aenderungen werden auf meiner Werkstätte gratis ausgeführt.

Mein Tuch- und Buckskinlager zur Anfertigung vornehmer Herren- und Damenkleidung bringe ich in empfehlende Erinnerung.



Spezialität
Büro-Möbel
und moderne
Laden-Einrichtungen

Fritz Kaven Söhne
Mech. Schreinerei

Telefon 617
Königstr. 20

Hamm/Westf.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Schafwolle tauscht u. verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm) Herren-, Damen-Stoffe in Loden, Tuch u. Kammgarn, Decken.
G. A. Michel, Weberei, G. m. b. H. Gelsenkirchen
Mäßige Preise, keine Wartezeit.
Bahnhofstr. 12. Post und Bahnsendungen schnellste Erledigung. 1855

Hausse — Baisse — Hauss.

Skizze von Emil Nacken-Bielefeld.

Kurz nach acht Uhr abends, — abgehetzt, müde, staubig, Geschäftsinventur in allen Gliedern, die Bilanz im Brummschädel, schwingt sich Ambrosius Notnagel auf die Elektrische kligling — rrrrr!

Ambrosius fällt ächzend auf den Schoß einer würdigen Matrone, einer der schwarzseidenen Tanten, die nachmittags für Konsumierung des Kaffees und des guten Rufes der Nachbarn und desgleichen sorgen.

Also Ambrosius fiel. Aber wie eine giftige Fliege wird er verjagt.

„Pardon!" murmelte er auf halb französisch. (Denn die Deutschen murmeln immer etwas Halbfranzösisches, wenn sie höflich sein wollen. Nur im Zorn wird verteufelt teutsch gewettert.)

Das glucksende, wippende Hinrollen des Wagens tut Ambrosius unglaublich wohl. Der Kribbel der Vibratoin steigt durch Zehen, Füße, Beine in den Magen.

. . . . Magen — Abendessen — Nora . . . .

Er sieht sie im Geiste den Tee bereiten, wie allabendlich in diesen traumkichernden acht Wochen ihrer frühlingssatten Ehe, sieht sie gehen zwischen Büffet und Kredenzschrank im Dämmer des Eßzimmers in holder Sorgsamkeit — in traulicher Verträumtheit — in lässiger Zierlichkeit — und ihre Füße versinken lautlos im Smyrnateppich —

. . . und immer dies Glück, dies Glück . . .

Na ja, manchmal gab es wohl einen Kurssturz, eine kleine Baisse-Plänkelei — aber: Geduld überwindet Holzäpfel — und wo keine Baisse, da keine Hausse!

„Siehst du aber abgerackert aus, Ambros!" ruft ihm seine Frau zu Hause entgegen. Dann schlingt sie bajaderenschlank ihre weichen Arme um seinen Hals und . . . .

Im ganzen geben sie sich zur Begrüßung sechs Küsse.

Sie setzen sich. Das Mädchen bringt Tee und Spiegeleier.

Nora neigt ihren haarumtürmten Kopf und schiebt Bissen ein. Ambrosius desgleichen. Alsdann sieht man sich einmal an, lächelt und — laut.

„Wie gemütlich es bei dir ist„ sagt er und streichelt ihre sammetweichen Hände.

Sie: „Endlich erkennst du einmal etwas rückhaltlos an."

Er: „Habe ich es je daran fehlen lassen?"

Sie: „Ach, Liebster, ich weiß es nicht. Ich meine nur so."

Er: „Da liegt ein versteckter Vorwurf drin."

Sie: „Du bist immer gleich argwöhnisch —"

Er: „Weil du zu orakeln beliebst."

Sie: „So? Also wäre ich nicht offen —?"

Er: „Wer sagt das denn? Du mußt meine Worte richtig verstehen!"

Sie: „Und du meine —"

Er: „Ich gebe mir die redlichste Mühe —"

Sie: „Natürlich! Die Männer sind immer unschuldig."

Er: „Dasselbe sagen wir von euch Frauen."

Sie: „Womit ihr eurer Höflichkeit die Krone aufsetzt —"

Er: „Höflichkeit —"

Sie: „Ist eine Tugend!"

Er: „Tugend —"

Sie: „Der Edle bewegt sie in seiner Brust —"

Er: „Du hast wohl heute nachmittag einen Roman gelesen?"

Sie: „Nie nimmst du mich ernst —"

Er: „Nie! — Das ist wieder so eine weibliche Uebertreibung!"

Er: „Du bist sehr anmaßend in deinem Urteil."

Er: „Ich maße mir nur ein objektives Urteil an."

Sie: „Wodurch deine Gefühle für mich recht geschaftsmäßig werden —"

Er: Du bist spitzfindig —"

Sie: „Deine Waffen finde ich recht stumpf!"

Er: „Deine Wortklaubereien habe ich satt!"

Sie: „Und ich deine Rechthaberei!"

Er: „Zum Henker nochmal! Du verdirbst mir den ganzen Abend! Mit dir kann man ja kein vernünftiges Wort reden —"

Ambrosius knallt Messer und Gabel auf den Tisch, springt auf und rennt wütend im Zimmer auf und nieder.

Nora beginnt zu weinen. Dann schnuckert sie halb ins Taschentuch, halb nebenher: „Ich kann es auch nicht mehr aushalten, wie du mich behandelst —"

Er: „Ach, das ist ja albern!"

Sie: „Albern! Auch das wagst du mir noch ins Gesicht zu werfen? Eine Kette von Ungerechtigkeiten und von eigensinnigen Grundsätzen ist es, womit du mich knebeln willst."

Er: „Allerdings — Grundsätze! Die muß man haben. Sonst —"

Sie: „Darum tritt der Mann rechts und links alles nieder. Selbst das eigene Weib wird zur Sklavin seiner Launen. O — o —! Das hätte ich mir früher nicht träumen lassen!" (Ein heftiger Weinkrampf schüttelt Noras ganze Gestalt.)

Ambrosius bleibt erschrocken vor ihr stehen. „Nun, laß doch das Weinen!" Er faßt nach ihren Armen.

Sie: „Rühr mich nicht an!"

Er: „Nora, ich bitte dich — weine nicht! Drei Tage lang sieht man es deinen Augen an —"

Ueberraschend schnell wischt sie sich mit dem Spitzentuch übers Gesicht. Dann: „Wert bist du ja eigentlich keine einzige Träne —"

Er: „Nicht wert? Na, wart' nur! Wenn ich erst mal gestorben bin!"

Sie: „Sprich doch nicht sowas!"

Er: „Warum nicht? Einmal müssen wir doch alle —"

Sie: „Ambrosius! Höre auf!"

Er: „Naja, so eilig hab' ich's ja auch nicht. Nur wenn ich Tränen sehe, weißt du, dann denke ich immer gleich an Begräbnis, Leichenfrauen und dergleichen."

Sie: „Du hast manchmal wirklich komische Vorstellungen."

„Komische Vorstellungen?" fragt er von seinem Platz aus. Denn er sitzt bereits wieder und hat die Serviette auf den Knien.

Sie: „Nun ja! Oder: Phantasien, wie du willst. Wir gehören doch einmal zueinander, nicht wahr, Ambros?"

Er: „Ja, aber natürlich, Norchen!" Er führt ihre Hand an den Mund und drückt Küsse auf die vier rosigen Hügel ihres Handrückens.

Sie: „Willst du noch eine Tasse Tee?"

Er: „Bitte!"

Sie: „Das Mädchen soll dir noch ein warmes Spiegelei bringen, deines ist ja ganz kalt geworden." Sie langt nach der Klingel, die von der Lampe herabbaumelt. Dabei fällt der lockere Aermel weit zurück und in tizianischem Inkarnat leuchtet ihr entblößter Arm, reckt sich in straff-sanfter Fülle — —

Wie sie so dasitzt, so rundlebendig! denkt Ambrosius in stillbetrachtender Begeisterung. Ihm fiebert von fern Musik durchs Hirn und — ach! — jene berückende syringendurchduftete Maiennacht — — — —

Alsdann sieht man sich einmal an — und lächelt.

„Wie gemütlich es bei dir ist," sagt Ambrosius und streichelt ihre sammetweichen Hände.

„Siehst du, so fing es an — also doch du!" ruft Nora triumphierend.

Ambrosius zieht wieder die Stirne kraus. Aber im nächsten Augenblick gleitet sie neben ihn, wirft sich ihm um den Hals und . . . . .

Im ganzen geben sie sich zur Versöhnung 6 mal 6 Küsse! —

Ueber den großen Waldbrand in Pommern,

durch den 600 Hektar Forst vernichtet wurden, werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer ist durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache morgens im Staatsforst östlich der Bahnstrecke Altdamm—Gollnow entstanden. In den ersten Nachmittagsstunden trafen außer den benachbarten freiwilligen Feuerwehren in Lastwagenzügen Reichswehrtruppen aus Altdamm, Stargard und Stettin ein. Unter Leitung des Reichswehrkommandeurs wurde die Bekämpfung des Waldbrandes energisch aufgenommen. Sie war jedoch wegen ungünstiger Winde zunächst vergeblich. Um 5 Uhr nachmittags war das Flammenmeer bereits so dicht an das Dorf Hornskrug herangekommen, daß die verzweifelten Bewohner das Dorf zu räumen begannen und alles bewegliche Inventar auf bereitstehenden Militärautos und sonstigen Fahrzeugen verluden. Das Vieh mußte aus den Ställen geholt und unter der Obhut der Frauen und Kinder auf die Weide getrieben werden. Die männlichen Bewohner, die Schützengräben und Dämme rund um den Ort aufwarfen, hatten stark unter der Einwirkung des Rauches und der furchtbaren Hitze zu leiden. Nach dem weiteren Vordringen des Flammenmeeres mußte die Chaussee Altdamm—Gollnow gesperrt werden. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Reichswehrtruppen, der Feuerwehren und zahlreicher freiwilliger Helfer brannte am Abend nach vorsichtiger Schätzung ein Gebiet von 15 Klm. Länge und 4 Klm. Breite. Es schien unmöglich, den Flammen Einhalt zu gebieten, die durch den lebhaften Wind immer mehr angefacht wurden. Riesige Rauchsäulen stiegen allerorts zum Himmel auf und wurden auf weite Strecken durch die Luft getragen. Ein immer weiteres Waldgebiet wurde durch die Flammen erfaßt. Durch das schauerliche Schauspiel und die weithin sichtbaren Rauchschwaden wurden tausende von Zuschauern angelockt, die selbst von dem in der Luftlinie über 10 Kilometer entfernten Stettin herbeieilten, bis wohin der Sturm den Rauch trieb. Nachdem auch bereits eine Reihe von Bahnhofsgebäuden geräumt war, traf endlich gegen 8 Uhr abends durch Drehung der Windrichtung eine Wendung zum Besseren und schließlich vollkommene Windstille ein, sodaß buchstäblich im letzten Augenblick das Dorf Hornskrug und die beiden Eisenbahnstationen Arnimswalde und Groß-Christinenburg verschont blieben. Die Reichswehrtruppen sind erst am nächsten Tage wieder abgezogen. Das große Waldgebiet, dessen schöner Forstbestand vollständig vernichtet ist, bietet ein Bild traurigster Zerstörung. Der Wert des vernichteten Baumbestandes wird auf 10—15 Millionen Goldmark geschätzt. Der Gesamtschaden soll bei weitem größer sein. Auch der wertvolle Wildbestand ist vollständig vernichtet. Die vor dem Feuer fliehenden Tiere schreckten vor den Zuschauermengen zurück und rannten wieder in den brennenden Forst, wo sie ein Opfer der Flammen wurden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, doch ist eine Anzahl der Rettungsmannschaften, namentlich auch bei der Reichswehr, an Rauchvergiftung erkrankt.

Sport.

Boxen.

Amateurmeisterschaften im Boxen.

Zu den Endkämpfen im Stockholmer Zirkus war dieses bis auf den letzten Platz gefüllt. Die beiden deutschen Vertreter, die sich für die Endrunde qualifiziert hatten, Dübbers und Domgörgen, hatten keinen glücklichen Tag. Zu aller Ueberraschung wurde Domgörgens Gegner als Punktsieger ausgerufen. Die Resultate der Meisterschaften sind:

Fliegengewicht: 1. Pladner (Frankreich); 2. Yames (England); 3. Schulz (Deutschland); 4. Mikelsen I (Norwegen).

Bantamgewicht: 1. Rule (England); 2. Dübbers (Deutschland); 3. Normann (Norwegen); 4. Roche (Frankreich).

Federgewicht: 1. Andrehne (Schweden); 2. Domgörgen (Deutschland).

Leichtgewicht: 1. Johansen (Schweden); 2. Viney (England).

Weltergewicht 1. Nielsen (Dänemark); 2. Ahlberg (Schweden); 3. Müller (Deutschland); 4. Marshall (England).

Mittelgewicht: 1. Crawley (England); 2. Holdt (Dänemark); 3. Krüppel (Deutschland); 4. Perelet (Schweiz).

Halbschwergewicht: 1. Thyge Petersen (Dänemark); 2. Ramm (Schweden); 3. Miliou (Holland); 4. Harrison (England).

Schwergewicht: 1. Persson (Dänemark); 2. Lister (England); 3. Sievert (Deutschland).

Die Westdeutschen auf der Rückreise von Stockholm in Hamburg.

Der Westdeutsche Amateur-Box-Verband beabsichtigt, seine Meister Dübbers, Domgörgen, Müller und Krüppel, die als Vertreter Deutschlands in Stockholm weilten, auf der Rückreise in Hamburg kämpfen zu lassen. Ihre Gegner sind noch nicht bekannt.

Van der Veer und Breitensträter disqualifiziert.

Nach eingehender Untersuchung der Vorgänge beim Kampf zwischen van der Veer und Breitensträter, der bekanntlich unentschieden endete, kam der Verband Deutscher Faustkämpfer zu folgendem Urteil: Das Kampfergebnis wird aufgehoben und der Kampf als „Scheinkampf" bezeichnet. Die beiden beteiligten Boxer haben je 5000 Mk. Strafe zu zahlen. Von dieser Strafe wird die Hälfte an die Armen der Stadt Berlin, die andere Hälfte an die Kriegsblinden der Stadt Berlin abgeführt. Van der Veer wird auf ein halbes Jahr für Deutschland disqualifiziert, Breitensträter auf drei Monate für Europa. Die Disqualifikation Breitensträters tritt erst nach Klärung der deutschen Schwergewichts-Meisterschaft in Kraft. Erlaubt sind Breitensträter die Ausscheidung gegen Diener und bei einem Siege die Endrunde gegen Samson-Körner. Dem Manager Breitensträters wird für das Jahr 1925 die Managerlizenz, dem Ringrichter ebenfalls für 1925 die Schiedsrichterlizenz entzogen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Mai. (Deutsche Jugendherbergen.) Am Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. Mai d. Js., hält der Zweigausschuß Sauerland des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dieselbe soll, vielen Wünschen entsprechend, in Lüdenscheid sein. Samstag abend ist Zusammenkunft und Aussprache im Parkhaus zu Lüdenscheid. Sonntag morgen Hauptversammlung im Lyzeum. Hier werden auch einige Vorträge gehalten.

Kamen, 23. Mai. (Fahnenweihe.) Der Krigerverein „Westwacht" begeht am 27. September bezw. 4. Oktober d. Js. seine Fahnenweihe. Gleichzeitig findet am Festtage eine Vertretertagung der Vereine des 16. Armeekorps in Kamen statt. Die militärischen Vereine unserer Stadt werden sich diesen Tag schon merken.

Bergkamen, 23. Mai. Der Schützenverein Bergkamen hält am Sonntag, den 24. Mai, ab 3 Uhr nachmittags auf der Schützenheide eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf die wir besonders hinweisen. Die Hauptpunkte der Tagesordnung sind das Anpassen der Mützen und Hüte sowie die Einzahlung der Beiträge. Dem Verein noch Fernstehende konnen in der Versammlung sofort beitreten. (Näheres ist durch Anzeige bekannt gegeben.)

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 23. Mai. Ein Platzkonzert gab am Himmelfahrtstage der M.-G.-V. „Einigkeit" im Garten des Hotels Bergheim. Den instrumentalen Teil bestritt der Posaunenchor unter Leitung des Herrn Sprang, die „Einigkeit" sang unter Lehrer Schimmels Führung Lieder vom Frühling und Rhein, Sonnenschein und Wonnemonat. Diese Reihe wurde angenehm unterbrochen von der Mengrollen-Komposition des Aachener Chormeisters Pütz, „Die Grenadiere" und „Friderieus Rex" von Löwe, sowie von den musikalischen Gaben des Posaunenchores.

Im Silberkranze.

Kamen, 23. Mai. Das schöne Fest der Silberhochzeit begingen am gestrigen Freitag die Eheleute Johannes Hülsmann und Frau, Unnaerstraße 145. Dem geschätzten Jubelpaare gingen aus diesem Anlaß herzl. Glückwünsche aus allen Kreisen der Bürgerschaft zu; möge ihm nach weiteren 25 Jahren des Glückes und der Freude auch die Myrthe in Gold erstrahlen.

Die Myrte einstmals grün,
Erstrahlt im Silber heut.
Gott lasse Euch erblühn
Auch ihre goldne Zeit!

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag Exaudi, 24. Mai. Paulskirche. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking. — Lutherkirche: 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipps. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Pastor Ewald. — Krankenhaus: 10 Uhr: Andacht. Pastor Kochs. — Kirchentaufen: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr, in der Lutherkirche. Pastor Gieseking. — Lutheraal: Mittwoch 8 Uhr Bibelabend. Pastor Ewald.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 24. Mai. vorm. 9,45 Uhr: Gottesdienst. 10,45 Uhr: Kirchentaufen, 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Montag 7 Uhr: Hoffnungsbund. 8 Uhr: Turnen d. C. V. J. M. — Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde und Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr: Gemeindebibelstunde — Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. — Freitag 8 Uhr Jugendchor. — Der C. V. J. M. nimmt am Sonntag, den 24. Mai am Kreisfest in Unna teil. Abmarsch morgens 6,30 Uhr von der Kirche.



Der Danziger Poststreit.

In dem erbitterten Kampf der deutschen Stadt Danzig um ihr Deutschtum gegenüber den zahlreichen polnischen Uebergriffen und Vergewaltigungen lenkt der sogenannte Danziger Poststreit mit Polen schon seit vielen langen Monaten die Aufmerksamkeit nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen politischen Welt auf sich. Nun hat der Internationale Gerichtshof im Haag der sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, in einem Gutachten vom 16. Mai d. J. Polens Ansprüche ganz wesentlich eingeschränkt, diesem polnischen Polonisierungsversuch. in Danzig unzweideutige Zügel angelegt.

Die rechtliche Stellung des Freistaates Danzig gegenüber der Polnischen Republik ist, wie so vieles andere, im Versailler Diktat nicht einwandfrei und klar gelöst. Polens Anspruch auf den Danziger Hafen war von jeher in Danzig Veranlassung zu einer Reihe der unerhörtesten Uebergriffe gegen die Souveränität des Freistaates Danzig, einzig und allein zu dem Zwecke inszeniert, die kerndeutsche Stadt Danzig immer mehr und mehr zu polonisieren. Staatspräsident Sahm, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Danzig, wußte bisher immer alle diese polnischen Uebergriffe gegen das Deutschtum in Danzig mit Geschick und Nachdruck zurückzuweisen, indessen, sein mannhafter deutscher Abwehrkampf gegen diesen übertriebenen polnischen Imperialismus fand und findet noch seine Grenze in der deutschfeindlichen Politik der Friedensmacher von Versailles unter Frankreichs Vorherrschaft, einer deutschfeindlichen Politik, die Polen bei allen Uebergriffen weitesten Spielraum ließ und geradezu zu neuen Uebergriffen reizte.

In dieses Gebiet gehört auch der bekannte polnische Poststreit, der Uebergriff Polens, Danzig mit dem polnischen Postwesen zu beglücken auf postalischem Gebiete die Staatshoheit des Freistaates Danzig völlig auszuschalten. Polen begründete diesen neuesten, in der gesamten politischen Welt viel Staub aufwirbelnden Polonisierungsversuch der deutschen Stadt Danzig mit der eigenmächtigen Auslegung, daß das ganze Gebiet des Freistaates Danzig eigentlich Hafengebiet unter polnischer Oberhoheit sei. Diesen Anspruch hat der Internationale Gerichtshof im Haag aber zurückgewiesen und erkannt, daß der polnische Postdienst nur im Hafen von Danzig zulässig sei.

Soweit betrachtet, ist der Schiedsspruch des Haager Gerichtshofes als eine erfreuliche Anerkenntnis der Danziger Staatshoheit, die sich als im Kerne deutsch orientiert bezeichnen läßt, anzusprechen, noch mehr auch als eine glatte Zurückweisung polnischer Uebergriffe auf dem Gebiete des nimmersatten polnischen Imperialismus. Aber dieses Gutachten hat leider wie alle derartige Gutachten seit 1920 einen nicht wegzuleugnenden Pferdefuß. Es weist wohl den polnischen Imperialismus in seine Schranken zurück, es überläßt aber dem Völkerbundsrat die Entscheidung der Abgrenzung des Danziger Hafens. Dieser Passus in dem Haager Gutachten ist insofern von nicht zu unterschätzender Bedeutung, als der Völkerbundsrat, bereits im Januar gegen das eigenmächtige Vorgehen Polens um seine Entscheidung angerufen dieser Entscheidung auszuweichen wußte durch Verweisung des Konfliktes nach dem Haag. Nun wird sich der Völkerbundsrat bequemen müssen, nach dem vorliegenden Gutachten Farbe zu bekennen.

Solange der unerbittliche Deutschenhaß Frankreichs im Völkerbund und in allen übrigen durch das Versailler Diktat geschaffenen Einrichtungen leider noch vorherrschend und ausschlaggebend ist, wird man vom deutschen Standpunkt aus nach den bisher gemachten Erfahrungen recht vorsichtig dem nun erforderlichen Farbebekennen des Völkerbundsrates gegenüberzustehen haben. Auch der Danziger Poststreit ist in diesen Tagen harter deutscher Notzeit eine wichtige deutsche Angelegenheit. Ganz Deutschland steht hinter der mannhaften und unerschrockenen Deutschverteidigung des Danziger Staatspräsidenten Sahm und hat den dringenden Wunsch, daß der umsichtigen und besonnenen Politik dieses hervorragenden Mannes hier ein durchschlagender Sieg beschieden sein möge.

Neue Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die öffentlichen Notstandsarbeiten hat der Reichsarbeitsminister jetzt durch eine Verordnung mit Zustimmung des Reichsrats in mehreren Punkten neu geregelt.

Neugestaltet worden sind vor allem die Vorschriften über das Beschäftigungsverhältnis der Notstandsarbeiter. Die Beschäftigung von Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten ist zwar nach den neuen Bestimmungen nicht ein Arbeitsverhältnis, sondern eine Form der Fürsorge. Sie ist aber auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre in wesentlichen Punkten einem Arbeitsverhältnis angeglichen worden. Einmal soll der Notstandsarbeiter — unter Aufrechterhaltung des Akkord- und Prämiensystems — in aller Regel eine Vergütung in Höhe des tariflichen oder ortsüblichen Lohnes, der für Arbeiten gleicher Art am Orte der Notstandsarbeit gezahlt wird, erhalten. Ferner gilt die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten als Beschäftigungsverhältnis im Sinne der Reichsversicherung und des Einkommensteuergesetzes. Eine Angleichung um das Arbeitsverhältnis liegt auch darin, daß die Zeit der Beschäftigung bei Notstandsarbeiten auf die Dauer der Unterstützung, die bekanntlich durch § 18 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 begrenzt ist, nicht angerechnet wird. Wesentliche Aenderungen haben die Bestimmungen über die Finanzierung der Notstandsarbeiten erfahren. Nach den bisherigen Vorschriften standen die sogenannten kleinen und großen Notstandsarbeiten in scharfer Trennung einander gegenüber. Die kleinen Notstandsarbeiten wurden aus Mitteln der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge, d. h. aus dem Beitragsaufkommen und dem zugehörigen Gemeindeanteil gefördert. Bei den großen Notstandsarbeiten dagegen erfolgte die Förderung je zur Hälfte aus Reichs- und Landesmitteln. Die neue Regelung trägt der Tatsache Rechnung, daß die Mittel der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge jetzt fast gänzlich durch die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden. Bei dieser Sachlage erscheint es gerechtfertigt, daß die Mittel des Beitragsaufkommens bei allen Notstandsarbeiten insoweit zur Tragung der Kosten herangezogen werden, als sie durch die Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten tatsächlich entlastet werden. Diese „Grundforderung" aus den Mitteln des Beitragsaufkommens — zu denen natürlich der zugehörige Gemeindeanteil tritt — kann bei Arbeiten von besonderer Bedeutung und Dringlichkeit, soweit nötig, durch Darlehen aus Reichs- und Landesmitteln verstärkt werden.

Der stärkeren Heranziehung des Beitragsaufkommens für die Notstandsarbeiten entspricht eine Erweiterung der Mitwirkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung auf diesem Gebiete.

Ein englischer Kolonialskandal.

Beim Friedensschluß in Versailles hat man bekanntlich Deutschland seine Kolonien genommen unter dem fadenscheinigen Vorwand, „daß Deutschland als ein zivilisiertes Land durch Beibehaltung der Haussklaverei in Deutsch-Ostafrikaf ich moralisch unwürdig erwiesen habe, Kolonien zu haben." Die englische Oeffentlichkeit ist nun höchst erregt darüber, daß die englische Regierung nach dem ausdrücklichen Eingeständnis des britischen Kolonialministers Amery die Zwangsarbeit von 4000 Eingeborenen der Kolonie Britisch-Ostafrika zu Eisenbahnbauten im ungesundesten Sumpfgelände für moralisch zulässig hält, während die immerhin recht harmlose Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika als Vorwand genommen wurde, Deutschland Ostafrika abzunehmen. Im Londoner Ober- und Unterhaus wird sich die britische Reichsregierung über diesen neuesten englischen Kolonialskandal zu verantworten hbaen. Das bedeutende Handelsorgan Englands, der „Manchester Guardian", nennt diese Zustände rückhaltslos offen „eine auffallende Aehnlichkeit mit der reinen Sklaverei".

Aus aller Welt.

— **Prozesse im Juni.** Für den Monat Juni stehen folgende interessante Prozesse bevor. In Hannover wird die Verhandlung gegen Otto Grans stattfinden, nachdem die Wiederaufnahme des Prozesses beschlossen wurde. Grans war bekanntlich der Komplize Haarmanns. — In Limburg-Lahn wird gegen den Kaufmann Angerstein, den Massenmörder aus Haiger, verhandelt werden. — Vor dem Schöffengericht in Minden (Westfalen) endlich steht Verhandlung wegen des Unglücks auf der Weser an. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch der Prozeß wegen der Verfehlungen bei der Landespfandbriefanstalt stattfinden.

*

Aufs neue in Flammen.

Am Himmelfahrtstage brach in den Oberförstereien Pütt und Friedrichswalde, einige Kilometer von dem letzten großen Waldbrand entfernt, ein neuer großer Waldbrand aus, der sich diesmal in der entgegengesetzten Richtung nach dem Dorfe Hinzendorf über eine Fläche von schätzungsweise 600 bis 800 Morgen ausbreitete. Wieder waren die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften wie die aus Stettin und Stargard über 8 Stunden in angestrengter Arbeit tätig. Der Brand konnte kurz vor dem Dorfe Hinzendorf zum Stehen gebracht werden. Er dehnte sich vorwiegend über Kahlschlaggebiet aus. Hochwald wurde nur ganz gering betroffen, auch ist dieser Hochwald vorwiegend durch Eulenfraß beschädigt. Schon bei dem ersten großen Brande war der Verdacht aufgetaucht, weil in mehreren einige Kilometer voneinander entfernten Waldstrecken Brände ausgebrochen waren, daß Brandstiftung vorliege. Der neue große Waldbrand bestätigt den Verdacht. Ueber den Schaden, der durch den neuen Brand verursacht worden ist, lassen sich im Augenblick zuverlässige Angaben nicht machen.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 24. Mai 1925.

9—10 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Charlotte Schwartz-Vogt, Münster und das Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Brüll: Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz". 2. Heinz Bisping liest aus „Stunden der Stille", Sonntagsgedanken von Alfons Heilmann. 3. a) Beethoven: Bußlied, b) Händel: Largo, Schwartz-Vogt. 4. Wagner: Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin". 5. a) Gounod: Ave Maria, b) Hiller: Gebet, Schwartz-Vogt. 6. Kienzl: Vorspiel und Szenen aus dem 2. Akt der Oper „Der Evangelimann".

3,30 Uhr nachmittags: „Lehrgang der Funktechnik", Telegraphen-Direktor Pol-Münster.

4 Uhr nachm.: Funkheinzelmann (Dr. Halban).

4,15—5 Uhr nachm. Vortrag: „Musik der Steppe" Dr. W. Heinitz-Hamburg. Anschließend Orchesterkonzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe und unter Mitwirkung von Liesel Lindinger-Münster. 1. Flotow: Indra-Ouvertüre. 2. Mascagni: Ratcliffs Traum a. d. Oper William Ratcliff. 3. Moskowski: a) Tanz der Rosenelfen, b) Marsch der Zwerge. 4. Leoncavallo: Serenate aus der Oper „Die Medici". 5. Strauß: Ouvertüre z. Operette „Waldmeister". 6. Fucik: Winterstürme (Walzer).

8 Uhr abends Vortrag: „Altindische Religionen" Univ.-Professor Dr. R. Schmidt, Münster.

8,30 Uhr abends: Klassiker der Tonkunst (Abteilung Oratorium). Händel 1. Abend. Mitwirkende: Hermann Weber-Paderborn (Baß) und Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Ouvertüre zum Oratorium „Der Messias" (komp. 1742). 2. Arie aus dem Oratorium „Der Messias". 3. Das große Halleluja aus dem Oratorium „Der Messias". 4. Rezitativ: Arie aus dem Oratorium „Der Messias". 5. Hirtenmusik aus dem Oratorium „Der Messias". 6. Ouvertüre zum Oratorium „Samson" (komp. 1742). 7. Rezitativ und Arie aus „Samson". 8. Siegeslied und Marsch aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (komp. 1746). 9. Arie des Simon aus „Judas Maccabäus". 10. Lied: „Ihr grüne Auen, du würzig' Tag". Anschließend Hackebeils Sportfunkdienst. Der Rest des Abends bleibt für Fernempfang frei.

Montag, den 25. Mai 1925.

4 Uhr nachm. Vortrag: „Bilder aus Südwest-Afrika", Frau Maria Wenderdel, Münster.

4,20 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik. 1. Blankenburg: Klar zum Gefecht. 2. Rossini: Die diebische Elster. 3. Winterberg: Die Dame in Rot. 4. Stede: Im Zauber der Nixen, Walzer.

7,30 Uhr abends Vortrag: „Unsere Singvögel" aus Brehms Tierleben, stud. rer. nat. Peus-Münster.

8 Uhr abends Vortrag: „Hobbes und der moderne Staat". Univers.-Prof. Dr. Koppelmann, Münster.

8,30—9,30 Uhr abends: Konzert des Quartett-Vereins „Beethoven" unter Mitwirkung von Karl Seubel-Münster (Harmonium). p. 1. Teil. 1. J. S. Bach: Largo aus dem Orgelkonzert nach Vivaldi (Orgel). 2. v. Beethoven: Gottes Macht und Vorsehung (Chor). 3. F. Liszt: Andante religioso (Orgel). 4. K. Kreutzer: Die Kapelle (Chor). 5. Mendelsohn: Adagio aus der 1. Orgelsonate (Orgel). 2. Teil. (Chöre.) 1. Thelen: Laß den Lenz mir in das Herz hinein. 2. Hause: Noch sind die Tage der Rosen. 3. 2 Volkslieder: a) Brüderchen, komm' tanz mit mir, b) Der Jäger aus Kurpfalz. 4. Hermann Wesseler: Der durstige Müller.

9,30 Uhr abends Vortrag: „Von Himmelfahrt bis Pfingsten" von Rudolf Schütze-Leipzig, gesprochen von Heinz Bisping.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Jobs.

Man schreibt mir hin und wieder Briefe. Das hat der Leserkreis so an sich. Und warum sollte er nicht! Früher, als ich noch in veilchenblauer Lyrik machte, waren diese Aeußerungen aus dem Leserkreise sehr zahlreich und die Briefe, die ich bekam, waren des öfteren auf rosa Papier geschrieben. Das ist nun schon eine Zeitlang her. Oder sie sind nicht mehr modern. Denn unter den Eingängen, die mich heute erreichen, ist nur höchst selten noch einer dieser Art. Das Papier ist gröber, die Handschrift derber, gelegentlich auch der Inhalt. Von manchen Briefen nehme ich grundsätzlich keine Kenntnis, weil mir mein Hausarzt versichert hat, daß Aerger nicht nur meiner Gesundheit, sondern auch meiner Schönheit schaden könnte; ihr Schicksal ist der Papierkorb. Briefe, die nicht meiner Gesundheit und meiner Schönheit zuträglich sind, werden dagegen mit verdienter Zärtlichkeit einem Album einverleibt, das ich mir für diesen Zweck angeschafft habe. Sie sollen, wenn ich einmal tot bin, dem Museum zufallen.

Neulich schrieb mir jemand, er begrüße in mir ein aufstrebndes Talent. Ueber diesen Brief habe ich mich sehr gefreut. Noch größer würde meine Freude gewesen sein, wenn ich den Brief schon vor dreißig Jahren bekommen hätte in jenen Tagen, als die rosaroten Briefe noch modern waren. Aber schließlich weiß man auch mit fünfzig Jahren nicht immer, was aus einem noch werden kann, obwohl mit jeder Locke, die unserem Haarschmuck entschwindet, auch eine Hoffnung dahinsinkt.

Um einen Brief, den ich meinem Album neuerliche alten Jungfern beneiden. Diesen Brief verdankte dings einverleiben durfte, werden mich bestimmt sämtlich einem Schneidermeister, der sich als einer meiner „vielen Verehrer" vorstellt. Der Brief hat um so größeren Reiz, als er von einem Gedicht begleitet war, dessen Veröffentlichung ich aus Gründen der Bescheidenheit bis nach meinem Ableben zurückstellen möchte. Abgesehen von dieser Poesie erhielt der Brief aber auch eine Anfrage. Und diese Anfrage muß ich wohl zu meinen Lebzeiten beantworten. Weil ich nach meinem Tode kaum dazu in der Lage sein werde. Und weil es dann auch wohl kaum noch Wert haben dürfte, sie zu beantworten.

Mein Verehrer schreibt: „Auch wäre es interessant, zu erfahren, ob Ihre verschiedenen Konterfeis wirklich der Wirklichkeit entsprechen."

Wenn ich darauf erwidere: „Wirklich, mein Freund, sie entsprechen wirklich der Wirklichkeit", so bin ich gewiß, daß bei der mir angeborenen Wahrheitsliebe niemand den leisesten Zweifel in die Richtigkeit dieser Auskunft setzen wird. Ich will aber noch ein übriges tun und an der Hand von Bildnissen aus meinen verschiedenen Lebens- und Wachstumsperioden mit pupillarischer Sicherheit den Beweis führen, daß an meinen Konterfeis nichts geschmeichelt und gemogelt ist.

Bismarck hatte seinen Lenbach. Ich habe meinen Freund Franz, den man später einmal ebenso sehr als Jobs-Maler feiern wird, wie man Lenbach als Bismarck-Maler verehrte und schätzte.

Drei Bildnisse von der Hand meines Freundes Franz werden auch die letzten Zweifel daran beheben, daß meine verschiedenen Konterfeis wirklich der Wirklichkeit entsprechen.

Da ist zunächst dieses niedliche Bildchen:



Herzig! Nicht wahr? Es zeigt mich, den Jobs, zu jener Zeit noch „Jöbschen" genannt, auf meinem ersten Schulgange und ist mir um deswillen eine besonders liebe Erinnerung, weil Franz es nach einer Kodak-Aufnahme gearbeitet hat, die mein längst verstorbener Onkel Jeremias noch persönlich knipste. Wir knipsten, als das Bild aufgenommen wurde, beide: mein Onkel Jeremias mit dem Kodak und ich als Aufnahme-Ob- und Subjekt mit dem Auge. Niemand wird behaupten, daß da irgend etwas gepfuscht ist. Man beachte die Tafel, den Schwamm, meine Stiefel, meine Hose, meine Haltung, mein ganzes forsches Wesen! Alles Natürlichkeit! Und erst die Gesichtszüge! Wenn irgend einer, so muß ich es wissen, ob sie in Wahrheit getroffen sind. Und wenn mein verstorbener Onkel Jeremias noch lebte, so würde er meinem Freunde Franz bewegt um den Hals fallen und ausrufen: „Ja, ja, da ist kein Zweifel! Das sah ihm damals schon ähnlich!"

Aus den kurzen Hosen wächst man mit der Zeit heraus; man wird nicht nur verständiger, sondern auch stattlicher, größer, schöner. Das zweite Bild zeigt es:



Es stammt aus der Zeit der rosaroten Briefe. Mit Wehmut denke ich daran. Ich hatte damals noch Mut in der Brust. Und Ideale. Wer sich aufs Beobachten versteht, wird das unschwer aus dem Meisterwerke meines Freundes Franz herausfinden. Es handelt sich wieder um eine Kodak-Aufnahme meines Onkels Jeremias, die Franz wirklichkeitsgetreu ins Zeichnerische übertragen hat. Die reizende junge Dame stellt meine jetzige Frau dar. In der Brautzeit. Vier Wochen vor der Hochzeit. Sie hat sich seitdem etwas verändert. Ich ebenfalls. Aber allzu groß ist der Unterschied nicht. Als das Bild aufgenommen wurde sagte jeder wir wären ein schönes Paar. Meine Freunde sagen das heute noch. Und sie haben Recht. Wahre Schönheit altert bekanntlich nicht. Im Gegenteil, sie erfährt mit dem Alter eine Vertiefung und Veredelung. Das hat sich auch bei meiner Frau und mir gezeigt. Wir sind noch immer schön und anmutig. Und unsere Schönheit hat sich auf unsere Kinder übertragen. Man behauptet, daß sie besonders mit mir bedeutende Aehnlichkeit haben. Der Leser mag selbst urteilen:



Als ich dieses köstliche Bild, von meinem Freunde Franz unmittelbar nach der Natur an einem Samstag mittag bei Erbsensuppe mit Schweinsöhrchen skizziert, meinem Hauswirt zeigte, wurde er zu Tränen gerührt und er rief impulsiv: „Ja, wahrhaftig, so seh'n Sie aus!"

Mein Hauswirt ist ein verständiger Mann; er ist ein Mann von Blick. Man kann sich auf ihn verlassen. Seinem Urteil dürfen meine Verehrer getrost vertrauen. Sollte aber einer auf den abwegigen Gedanken kommen, daß ich flunkere, so möge er bei meinem Hauswirt persönlich Nachfarge halten.

— **Der Postscheckverkehr im Film.** Im Publikum herrscht vielfach Unklarheit über die Einrichtung im Postscheckverkehr. Man weiß ihn nicht richtig auszunützen, weil oft Fehler gemacht werden, und schreckt dann vor seiner weiteren Benutzung zurück. Auf der Deutschen Verkehrsausstellung in München wird erstmalig ein Film vorgeführt werden, der dem Publikum zeigen wird, welche Vorteile der Postscheckverkehr hat. Unterstützt wird der Film durch die Ausstellung selbst, in der an Musterbeispielen vorgeführt werden wird, wie man am nützlichsten die Einrichtung des Postscheckverkehrs für sich in Anspruch nehmen kann.

Wie das Ausland lacht.

Witz und Humor.

Lob oder Tadel. Komponist (einem Freunde seine jüngste Schöpfung vorspielend): „Nun, wie gefällt dir meine Sonate?" — Zuhörer (anscheinend entzückt): „Die spielt dir keiner nach!"

Verblümt. „... Für wie alt halten Sie mich wohl, lieber Graf?" — „Welche Frage! Gnädige Frau sind gewiß so jung als ich — alt!"

Ein braver Diener. Der Herr: „Habe ich dir nicht gestern gesagt, das du mich um sechs Uhr wecken sollst?! Jetzt ist's bereits halb sieben! — Diener: „Bitt schön, Herr Doktor, als ich Sie um sechs Uhr wecken wollte, riefen Sie im Schlaf: „Kellner, noch eine Flasche Sekt!" Da dacht ich mir, es ich doch schade um die Flasche Sekt, wenn ich Sie wecke, ehe Sie damit fertig sind!

Gut gemeint. Dame: „... Wenn Sie mich wirklich wahrhaft lieben, so beweisen Sie es!" — Herr: „Gerne! Das Wasser ist hier sehr reißend und tief, — springen Sie hinein, ich ziehe Sie sofort heraus!"

Bevorzugung. Wirt: „Johann, schmeiß die drei Kerle dort hinaus... Aber den an der Wand zuletzt — das ist ein Stammgast!"

Die höhere Tochter. Lehrer: „Was wissen Sie von der alten Geschichte?" — Höhere Tochter: „Sie bleibt ewig neu, und wem sie just passieret, dem bricht das Herz entzwei!"

Vegetarianers Rache. „Ja, was seh ich! Sie, ein so strenger Vegetarianer essen einen Hasen?!" — „Nur aus Rache — weil uns die Linder den Kohl wegfressen!"

Höhere Töchter. Professor (zu den Schülerinnen, die sich sehr wild benehmen): „.... Meine Damen, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß mir fünf Gymnasiasten lieber sind als eine von Ihnen!" — Eine Schülerin: „Mir auch, Herr Professor!"

Klassischer Tadel. Dilettant: „Hier mein erster künstlerischer Versuch: „Die Götter des Olymps".... Was sagen Sie dazu?" — Kritiker: „Ich sage, der Mensch versuche die Götter nicht!"

Seltsame Logik. „Was bin ich schuldig, Herr Doktor?" — „Zehn Mark". — „Aber, Herr Doktor, Ihr Kollege Bielmann verlangt in einem solchen Falle doch bloß fünf Mark!" — „O, das kann schon sein — der hat aber auch eine viel größere Praxis als ich!"

Was Ordentliches. Förster (auf der Hasenjagd): „.... Halt, Sie schießen ja sonst den Ochsen dort tot!" — Sonntagsjäger: „Na, da könnt ich doch mal meiner Frau was Ordentliches mitbringen!"

Augenmaß: (zum Baron, der soeben wieder einen Hasen gefehlt): „Herr Baron scheinen heute besonderes Pech zu haben!" — Baron: „Aeh! ganz natürlich. Komme eben von den Elefantenjagden in Afrika — kann folglich diese kleinen Bengels kaum sehen!"

Höchste Reklame. Käufer: „Sagen Sie, ist jemals in Ihrem Laden eingebrochen worden?" — „Nein. Sehen Sie, es ist alles hier bei mir so billig, daß, wenn ein Dieb einen Artikel wünscht, er einfach reingeht — dafür bezahlt!"

Anknüpfung. Herr: „Mein Fräulein, darf ich Sie begleiten?" — Dame: „Ich kenne Sie ja nicht!" — Herr: „Aber, gnädiges Fräulein, das wäre ja die beste Gelegenheit, meine Bekanntschaft zu machen."

Hinweis. Treiber: „Guten Tag, Herr Baron!" — Baron (der sich momentan nicht erinnern kann, woher er den Mann kennt; „Wo hab' ich Sie doch neulich getroffen?" — Treiber: „In d' Wadeln, Herr Baron!"

Wie das Ausland lacht.

„Das neue Theaterstück ist furchtbar unanständig."

„Oh, hast du es denn gesehen?"

„Nein, aber mein Mann ist bereits viermal dort gewesen." — (London Mail).

*

Das Dienstmädchen kündigte, weil es heiraten wollte. Die Gnädige fragte: „Ich will Ihnen kein Hindernis in den Weg legen, wenn sie heiraten wollen, aber können Sie es nicht noch einen Monat verschieben, bis ich ein anderes Mädchen habe?" — „Ja das wird wohl nicht gehen. So lange kenne ich ihn noch nicht, daß ich's riskieren könnte, die Hochzeit zu verschieben." — (The Christian Register).

*

„Es ist unerhört, andauernd frage ich Dich, wann ich mein neues Kostüm bekomme, und du gibst mir immer dieselbe Antwort."

„Ja, weil du mich immer dasselbe fragst." — (Pêle Mêle).

*

Arbeiter zum Direktor: „Ich möchte um eine kleine Gehaltserhöhung bitten. Ich habe mich gestern verheiratet."

Direktor: „Das tut mir leid, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Für Unglücksfälle, die außerhalb der Fabrik passieren, sind wir nicht verantwortlich." — (Northern Daily Telegr.)

*

„Hattest du keinen Gast im Hause, während ich fort war?"

„Nicht einen einzigen liebes Kind, aber warum fragst du?"

„Oh, nichts, es wäre höchstens, das ich nicht verstehen kann, wie die 16 Champagnerkorken hinter das Klavier gekommen sind." — (London Mail).

*

„Ich habe gehört, wie er nach Tisch einen guten Ausspruch tat."

„Was war es denn?"

„Wir hatten zusammen gegessen ,und zum Schluß sagte er: Kellner, geben sie mir die Rechnung für beide." — (Passing Show).

Am Schalter.

Fahrkartenausgeber: Wohin wollen Sie?

Lehmann: Nich fort.

Fahrkartenausgeber: Dann scheren Sie sich doch hier weg!

Lehmann: Ich steh doch hier niemand im Wäche. Es ist ja weiter keens da.

Fahrkartenausgeber: Bleiben Sie also stehen, bis Sie müde sind .(Schließt das Schalterfenster).

Lehmann (klopft nach einer Weile).

Fahrkartenausgeber (öffnet wieder): Was wollen Sie denn nun?

Lehmann: Können Sie mir nicht sagen, wie spät es ist?

Fahrkartenausgeber (wütend): Mein Herr wollen Sie mich foppen? Ich bin doch kein Auskunftsbüro.

Lehmann: Nu nee, aber Sie haben doch ene Uhr dort hängen, an der es gerade um elfe ist.

Fahrkartenausgeber: Na also, da wissen Sie ja die Zeit schon.

Lehmann: „I wollte mir bloß gitigst zu fragen erlauben, ob die och richtig geht.

Fahrkartenausgeber (schließt wieder wütend das Fenster).

Lehmann (klopft nach einer Weile wieder).

Fahrkartenausgeber (öffnet und faucht wütend). Mein Herr, wenn Sie sich jetzt nicht drücken, rufe ich die Bahnhofspolizei.

Lehmann (erschrocken): Nu Herr Jeeses, sind Sie doch friedlich. Ich muß doch ene Karte haben.

Fahrkartenausgeber: Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?

Lehmann: Sie fragten doch, ob ich selber fort wolle. Aber die Karte is für meine Schwiegermutter.

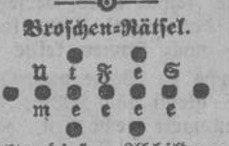
Rätsel und Spiel.

Bezierbild.



Wo ist der Wirt der Schänke?

Broschen-Rätsel.



Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, derart, daß fünf senkrecht zu lesende Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so ergibt die wagerechte Mittelkinie den Namen einer jetzt blühenden Pflanze.

Uhren-Rätsel.



In 1 und 2, da schlummert Leben, 1, 2 und 3 ist lebenslos;
Was 1—5 jedoch ergeben, — Entführt der Mensch der Erde Schoß.
3, 4 und 5 hat, wie bekannt, — Im fernen Japan Geldeswert,
Von 1—9 wird jedes Land — In heut'gen Zeiten wohl durchquert.
Als Meister Reinickes Asyl — Zeigt 10—12 den Blicken sich.
1 bis zur 12 braucht Leute viel, — 11, 12, 1 schmückt im Lenze sich.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.

Alter Freund und altes Schwert sind in Nöten Goldes wert.

Umwandlungs-Aufgabe.

Im wunderschönen Monat Mai.

Scharade

Leiter, Begletter.

Wort-Rätsel.

Bierlande — Bierlande — Girlande.

Nr. 119. 1925.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Leidenschaft oder Liebe.

12. Fortsetzung

Original-Roman von Hanna Forster.

(Nachdruck verboten.)

Da gerade Frau von Werlitz von einer bekannten Dame in ein kurzes Gespräch gezogen wurde — hörte das junge Mädchen plötzlich eine wohlbekannte Stimme sagen:

„Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen Guten Abend sagen und Ihnen sagen, daß Sie alle meine Erwartungen übertroffen haben? Das Bild jenes flämischen Meisters ist matt und nüchtern gegenüber der reizvollen lebenden Wirklichkeit, die Sie in jener längst vergangenen Tracht verkörpern."

„Durch Ursula ging ein Beben, als Bruckner so zu ihr sprach. Sie sah zu ihm auf — tief tauchten die beiden Augenpaare ineinander. In den blauen Sternen des Mädchens lag eine tiefe und doch selbst sich noch nicht recht eingestandene Liebe, es lag Innigkeit darin und Verehrung. Die dunklen Männeraugen aber blickten voll heißer zärtlicher Leidenschaft.

Wie wundervoll Bruckner aussah in dem Kostüm eines Edelmannes aus dem Mittelalter! Er hatte sich ein Portrait van Dyks als Vorbild gewählt. Mit vornehmstem Geschmack hatte jener Edelmann es verstanden, sich der damaligen Mode entsprechend zu kleiden und doch alles Bizarre, alles Uebertriebene zu vermeiden. Zu den Beinkleidern und der ziemlich kurzen Jacke aus schwarzem Sammet bildeten die Aermelaufschläge und der breite Spitzenkragen einen sehr wirkungsvollen Kontrast. Und über diesem köstlichen echten Spitzengebilde hob sich in seiner edeln dunkeln Schönheit der wie gemeißelt erscheinende Kopf des Künstlers, mit den großen feurigen Augen. Nein, eine kleidsamere Tracht konnte man sich für diesen interessant aussehenden Mann kaum vorstellen.

Das flüsterten sich alle zu, man bewunderte ihn heute noch mehr als je. Ursula war aber ganz verwirrt.

„Es ist doch nur Ihrem künstlerischen Rat zu verdanken, daß mein Kostüm so echt und hübsch wirkt," sagte sie endlich, sich gewaltsam zusammennehmend. Doch es war ihr nicht möglich, das Beben ihrer Stimme zu vermeiden. Sie hatte das Gefühl, als ob der Mann, der sie so mit glutvollen Blicken ansah, ihrer Seele tiefinnerste Geheimnisse erraten müßte. Als ob er ihr Herz schlagen hörte, um ihr Bittern wüßte. Und die holdeste Scham trieb ihr ein tiefes Rot in das liebliche Antlitz über Hals und Nacken.

Elfenspuk.

Von Fritz Michel.

Schwarzbraune Dämmerschatten fliehen,
Der Nebel fällt. Die Wolken ziehen,
Waldwind raunt auf. In leisem Lauf
Bebt und hebt sich, regt, bewegt sich,
Atmet auf
Alles, was zwielichtverhallen,
Tiefverwunschen und gefangen
Schlief in Flimmermärchenbangen.
Elfen, wirre Lichtgestalten
Gleiten, reiten durch die weiten,
Nachtgerüßten Dämmerwälder,
Buntbewebten Wiesenraine. —
Und die brachen Faltenfelder,
Scheinbestrahlt vom Flackerkranz,
Schauern auf im Geistertanz . . .
Glühwurmlichter schwärmen,
Rasch im Rauschewiegewipfel
Kranser Blätterbäume. —
Ringsum dichter, immer dichter,
Durch die zarterhellten Räume
Gehen, schwirren, wehen, girren,
Schimmern, flimmern, träufeln leise
Millionen Bebestrahlen
Eine Flüsterflügelweise . . .
Und wie Sonnenfarbenschalen
Blitzen, glitzern langgezackte,
Schwanke Silberfadenfarren,
Schauen, starren in das Wunder . . .
Und ertönen wundergleiche, reiche
Klänge. . . . Wie von einer weichen Harfe.
Und das Bebegeisterleben schmeichelt, flüstert,
Quirlt und wispert zauberzart im Wunderschweben
Durch die moosbetaute Nacht;
Drängt, verfängt sich wirrverschlungen
In der Bäume Kronenwacht,
Schmiegt sich sacht an schwanke Ranken,
Rauscht wie jähe Blitzgedanken
Weit in Zitternadelzweigen;
Reckt, versteckt sich . . . und
Ein schicksalsiegelnd Schweigen
Schreitet lautlos um. — —
Stumm schläft der lustverträumte Wald.
Am Saume glimmt die Morgenröte . . .

Sie konnte nicht ahnen, daß ihre Verwirrung, ihre holde Befangenheit und ihre wunderliche Schönheit ihn heute abend gerade bezauberten. Bruckner dachte im stillen: „Wenn sie erst mein ist und sich kleidet nach meinem Rat, wird sie die schönste Frau Berlins sein, und alle werden mich beneiden um dieses goldlockige, schlanke Geschöpf, dessen süßer knospenhafter Reiz die herrlichste Frauenreife verspricht. Und das unschuldsvolle Mädchenhafte an ihr wird noch hinreißender sein, wenn ihre Leidenschaft geweckt ist, wenn sie erst gelernt hat, Kuß und Umarmung mit heißer Glut zu erwidern."

Er konnte seinen Gedanken und Wünschen nicht weiter nachhängen, weil sich jetzt Frau von Werlitz zu ihm wandte. Auch andere Bekannte traten zu der kleinen Gruppe heran, und es gab immer wieder neue Begrüßungen. Langsam, nach allen Seiten kritische mehr oder weniger bewundernde Blicke werfend, ging man weiter nach dem großen Bildhaueratelier der Hausfrau.

Ja, es gab viel zu betrachten, Da war eine Dame, eine bekannte Schauspielerin, die glich in ihrer blonden Ueppigkeit und ihrer echten Tracht genau dem Bilde von Rubens schöner Gattin, Helene Fourment. Eine andere, gleichfalls berühmte Schauspielerin hatte das bekannte Gemälde van Dyks, Königin Henriette Maria von England kopiert, Sie sah wunderbar echt aus, ebenso echt aber auch die Sängerin, die als Maria von Medezi, in der etwas früheren, unglaublich steifen Tracht, mit dem mehrfach den Hals umgund dicht umschließenden Kragen, einem unbeweglichen Kleiderbündel glich. Sie brachte eine humoristische Note in das lebendige, farbige Trachtenbild. Auch einige andere Damen, Malerinnen und Kunstgewerblerinnen von Namen, hatten, alle Eitelkeit beiseite stellend, solche Trachten gewählt, die bei aller Echtheit so unglaublich komisch und drastisch wirkten, daß ihr Erscheinen ein heiteres Lachen auslöste. Man spricht so oft überzeugt von dem Stil jener vergangenen Epochen mit viel Bewunderung, aber wenn man ehrlich ist, muß man sich doch eingestehen, daß es auch damals häßliche Auswüchse gab und manche „Schöne" einer Karikatur glich.

Hier auf diesem Atelierfeste sollten solche Auswüchse ja auch als Karikatur, sollten sie

lustig wirken, damit dem Ganzen das Heitere, Ausgelassene nicht fehle. Lachend und scherzend sagte man also Kostümierten, die mit todernsten steifen Gesichtern, die Spitzentaschentücher krampfhaft in der Rechten haltend, dahingingen, als seien sie wirklich dem Rahmen entstiegen und als könnten sie sich in der beengenden Tracht, in der ungeheuren Stofffülle kaum bewegen, viel Schmeichelhaftes.

Die Musik auf der Estrade im letzten Atelier hatte bereits zu spielen begonnen. Weich und melodisch zogen die Klänge des kleinen, aber vorzüglichen Streichorchesters durch die Räume. Ungezwungen wie bei einem Promenadenkonzert, fluteten die fremdartig bunt gekleideten Menschen durch die verschiedenen Ateliers, lachend, plaudernd, kokettierend. Es lag eine zwanglose Heiterkeit über dem Ganzen. Auerbach und seine temperamentvolle kleine Frau waren bald hier, bald dort, um allen Gästen liebenswürdige Worte zu sagen und ihre schönen Trachten zu bewundern und zu loben.

„Nun aber, zu Tisch, Herrschaften," rief Frau Anita so gegen 9 Uhr, „denn wir wollen doch nachher noch tanzen. Und zwar so tanzen, wie damals vor Jahrhunderten getanzt wurde."

Man staunte, und jemand sagte ziemlich ungläubig: „Verehrte gnädige Frau, wir haben doch keine besondere Ahnung von den Tänzen jener Zeit. Foxtrot, Boston, Wackelstep und wie unsere aus Amerika importierten modernen Tänze alle heißen, die kannte man damals sicher noch nicht."

Die Bildhauerin drohte dem Sprecher, es war der Schriftsteller Arvid Hellgers, Bruckners Freund, lächelnd mit dem zierlichen Zeigefinger.

„Sie geistvoller Spötter, Sie werden nachher sehen, wie man im Mittelalter tanzte, wir, die Wissenden, haben natürlich was eingeübt, und die andern geehrten Anwesenden können einmal zusehen und dann gleich auch a la Mittelalter tanzen."

„Wie reizend!" „Himmlisch!" „Welch eine Sensation wird das werden!"

Die Ausrufe gingen so durcheinander, daß die Hausfrau sich durch ein Händeklatschen erneutes aufmerksames Zuhören verschaffen mußte.

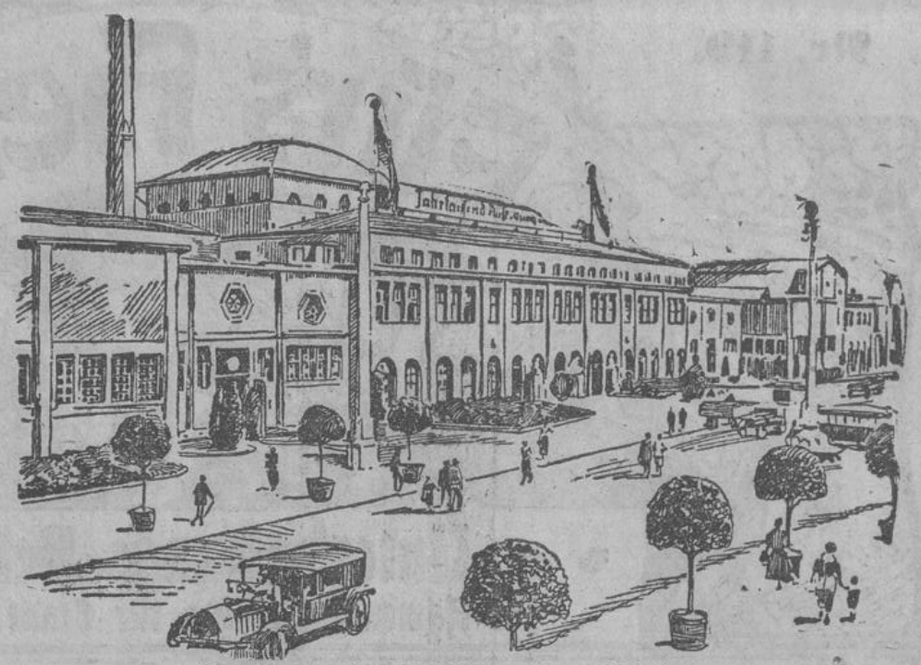
„Das Menü wird leider nicht mittelalterlich sein," sagte sie mit gemachtem Ernst, „damals entfaltete man ja einen ungeheuren Appetit. Ganze Wildschweine am Spieß gebraten, Rehe, Hasen, Fasanen, riesige Schweinsköpfe, turmhohe Pasteten und ungeheuerliche Humpen und Zinnkannen voll Bier und Wein gehörten im Mittelalter zu jedem Fest, und es wurden Mengen von Speise und Trank vertilgt, die uns Nachkommen eines so leistungsfähigen Geschlechtes als recht matt und schwach erscheinen läßt. Nun, ich denke, die verehrten Anwesenden nehmen auch mit einer modernen Bewirtung, mit belegten Brötchen, Tee und Kuchen vorlieb unserm modernen Magen angepaßt, später soll dann auch noch Sekt kredenzt werden."

Ein allgemeines dreimaliges Hurra lohnte die Sprecherin, die schon wieder ihre lustige Miene zeigte und in ihrer energischen Weise die einzelnen nach den kleinen, entzückend mit Blumen geschmückten Tischen dirigiete. Diese Tische waren so gedeckt, daß vier, höchstens sechs Personen daran Platz fanden. Aber da immer mehrere davon nicht allzuweit voneinander entfernt standen, ging es bei aller Behaglichkeit und Zwanglosigkeit, die an den großen Tafeln ja fast stets fehlen, doch recht lebhaft her.

Geschäftig eilten die Diener hin und her, geschickt die schwer beladenen Tabletts balancierend. Mit den belegten Brötchen, von denen die Hausfrau so harmlos gesprochen, war es allerdings nicht getan. Die Auerbachschen Feste waren ja berühmt dafür, daß man sich auf ihnen nicht nur famos unterhielt, sondern auch dafür, daß man dort die köstlichsten Delikatessen, die feurigsten, seltensten Weine bekam. An solchen Tagen bemerkte man den großen Reichtum dieses beneidenswerten Künstlerehepaares.

Auch heute huldigte man diesem Grundsatz, selten raffiniert zubereitete Leckerbissen und erlesenen Wein zu servieren. Und da solche Dinge ein Fest immer noch „verschönern", und der Magen ebenso dankbar für festliche Genüsse sich erweist wie das Auge, so herrschte bald die angeregteste Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande.
Der Prachtbau der Ausstellung in Köln a. Rh.

Volksbräuche am Himmelfahrtstage.

Glücklich in Lust und Wonne atmen wir des Lenzes klare Luft und wärmen uns in des Frühlings goldleuchtenden Sonnenstrahlen. In diesen Tagen huldigten die alten Germanen ihrem Gott Freya, und der Himmelfahrtstag galt selbst bei den heidnischen Völkern als heilig. Da wurden in feierlichen Umzügen die Fluren umgangen und man flehte zu den Göttern, daß ein günstiger Saaten- und Erntestand die Felder segnen möge. Diese Flurumgänge haben sich in manchen Gegenden noch bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Königreich Sachsen, bei Kamenz und Ostritz, geschehen diese Bittgänge im Beisein der Geistlichkeit schon zu Ostern. Man nennt dort diese Prozessionen, weil sie zu Pferde unternommen werden, das „Saatreiten".

Auch in anderen katholischen Gegenden kennt man am Himelfahrtstage noch solche Flurumgänge. In Italien feiert man schon den Vorabend dieses kirchlichen Festtages, und es prägt sich gerade in dieser Feier die gläubige und leicht für zeremonielle Feierlichkeiten empfängliche Gemütsstimmung des Italieners aus. Das Volk hält an dem Glauben fest, daß Christus am Vorabend des Himmelfahrtstages vom Himmel herniedersteigt und die Ernte segnet. In der Campagna beleuchten die Hirten ihre Hütten, ähnlich wie die Bewohner der italienischen Städte ihre Häuser und Loggien, jede Veranda und jeden Balkon mit Lampions zu der gleichen Feier schmücken. Die Kirchentüren aber tragen als Schmuck rotweißes Tuch mit goldenen Behängen, und in gleicher Weise sind die Pfeiler der Kirchenhallen ausgeschmückt.

In Deutschland herrscht der Glaube, daß am Himmelfahrtstage am Kyffhäuser und am Hörselberg die blaue Wunderblume aufblüht, die den Weg zum Eingang dieser Berge zeigt. Wer die Wunderblume findet, gelangt vom Bergeseingang aus zu unermeßlichen Schätzen. Blumenpflücken ist daher die schöne Sitte, die an diesem Feiertage die Dorfjugend pflegt. Jede Blume und jedes Kräutlein hat da seine besondere Bedeutung. Mit Blumen schmückt man die Wohnräume, und manch Blumenkränzlein setzt sich die junge Maid aufs Haupt, um so dem Frühling zu huldigen. Im Harz sammelten die Mädchen früher das Allermannskraut und sangen dazu:

„Den Allermannsharnisch, das böse Kraut,
Das hab' ich gefunden und bin doch nicht Braut."

Im Stadtwald bei Frankfurt a. M. pflückte man am Himmelfahrtstag die Knollen des Aronstabes. Bis vor einigen Jahrzehnten zog man dort in den Wald, um diese Wunderpflanze zu suchen, die man aber just am Himmelfahrtstage pflücken mußte, sollte sie ihre Wunderkraft nicht verlieren. Der Knollen des Aronstabes gab die Zukunft an und schützte, den Kindern in die Wiege gelegt, vor bösen Geistern. Ein Gebräu aus dem Saft dieser Pflanze sollte ein Zaubertrank sein, um neue Jugendschönheit zu verleihen, aber auch gegen Zahnweh, gegen Magen- und Brustschmerzen kannten viele kein besseres Mittel.

Eine der schönsten Sitten am Himmelfahrtstage pflegte man noch bis vor einigen Jahren in der Rheingegend. Die Brunnen der kleinen rheinischen Ortschaften mußten zu diesem Feiertag mit Blumen geschmückt sein. Das war ein Freudenfest für jung und alt. Der gleich einem Wagenrad große Brunnenkranz aus frischem Grün und bunten Blumen gewunden, wurde mit bunten Bändern verziert und von der Jugend durch die Stadt getragen. Jeder Brunnen erhielt seinen Kranz, und vor jedem Hause stimmten die Kranzträger und ihre Begleiter ein Lied an.

Die Vergißmeinnichtblüten sind die eigentliche Himmelfahrtsblume. In Schwaben sammelt sie die Jugend in ganzen Sträußen und schmückt damit die Kirchen wie auch die Wohnungen und Stallungen. Die Vergißmeinnichtblume besitzt im Volksglauben die Wunderkraft, Haus und Hof gegen Blitzgefahr zu schützen. In der Mark Brandenburg pflückte man statt des Vergißmeinnichts den würzigen Waldmeister. Aber auch die Sitte ist heute leider verschwunden, und nur in Rheinsberg in der Mark, dem Musensitz Friedrichs des Großen, feiert man gegenwärtig noch an diesem Tage das Möskefest. Man sucht an diesem Tage das Waldmeisterkraut, dort Möske genannt, um damit die Kirche zu schmücken.

Im sächsischen Erzgebirge hängt man noch mit Beharrlichkeit an manchem volkstümlichen Brauch. So ist es auch am Himmelfahrtstag. Bis zum Jahre 1824 feierte man hier vom Montag bis Mittwoch vor Himmelfahrtstag in Annaberg das Gregoriusfest.

Josephchen.

Skizze aus Amsterdam von

Joh. Edward Brandt.

Um sieben Uhr morgens hatte er sich aus seiner Kellerwohnung in der Joden Breestraat aufgemacht.

Genächtigt hatte er in den Kleidern auf dem Strohsack, denn gestern war die Wolldecke versetzt worden.

Und es war so kalt!

Sein Weib krankt. Sie hat den Hunger nicht so lange ertragen können wie er. Seit Wochen hat es bei ihnen nur trockenes Brot und dünnen Kaffee gegeben. Aber auch das trockene Brot wurde von Tag zu Tag teurer, seitdem die Bäcker in den Ausstand getreten waren. Und an jedem Tage gab es für ihn nur wenige Cents!

Keine Arbeit!

Dem Hilfskomitee ist die Not über den Kopf gewachsen. Die Anforderungen und Bittschriften mehren sich. Die milden Gaben aber flossen immer spärlicher.

War er denn schuld an der Konjunktur, die nun den Seinen seit fast einem halben Jahre das Brot nahm? Sein Zeug zum Diamantenschleifen war schon alles versetzt. Aufgegessen bis auf das letzte! Jetzt sogar die Bettdecke! Und noch immer keine Veränderung.

Von Woche zu Woche vermehrten sich seine Brüder, die gleich ihm Opfer der Krise auf dem Juwelenmarkt geworden.

Durch die Hoog- und Damstraat über Kanäle und Grachten wanderte er in das Herz der ungeheuren Stadt.

Erst auf dem Dam fällt es ihm ein: Es sind ja Festtage in Amsterdam. Die Königin und der Prinz weilen für eine Woche in dem stolzen Palais.

Er wendet sich nach der alten Börse. An dieser vorüber schlendert er dem Hafenviertel zu. Vielleicht gibt es dort etwas zu holen.

Armer Teufel! Er und der Hafen, er mit seinen dünnen Armen! Und doch ein Hoffnungsschimmer. Auch die Hafenarbeiter befinden sich im Streik, auch sie erhalten viel zu wenig Lohn.

Da wäre es möglich! Er zweifelt. Schließlich war das Betteln in der Stadt doch noch besser. Des Mittags in der Calverstraat oder am Rokin, wo der Menschenstrom flutet.

Unschlüssig bleibt er wieder stehen.

Schließlich bringt ja auch sein Josephchen das Zündhölzer verkauft, ein paar Cents heim. Und wenn sie einen Gulden zusammen haben, dann können sie Mutter eine Suppe kochen, die Miete bezahlen und so wieder einige Tage leben.

Bis zum Mittag ist noch so lang!

Vielleicht wäre es doch etwas am Hafen. Dort sind ab und zu Fische zu haben, die man von Haus zu Haus durch die Stadt anbieten kann.

So biegt er denn ein in der Richtung des Nieuwe Markt. Dort steht die Halle. Wo der Benjem, der Nachbar aus der Joden Breestraat! Der hat einen Kabeljau erwischt und nun ist er drauf und dran, mit dieser die lange Reise durch die engen und alten Gassen anzutreten, um den Fisch in kleinen Stücken mit Profit loszuschlagen.

Mit Benjem spricht er Jiddisch. Für einen Unbeweihten ist kein Wort zu verstehen. Unausgesetzt gehen vier Hände hin und her. Endlich sind die beiden einig.

Mit dem Kopfstück tritt er, mit dem Schwanzstück Benjem den Weg in entgegengesetzter Richtung an.

„Ich bin der Schlemihl," sagte er sich, „denn ich habe das Kopfstück." So geht es in einemzu in seinem Innern herum: „Das Kopfstück, das Kopfstück! Zuerst kommt der Kopf, dann die Brust, dann die Bauchlappen! Ich bin der Schlemihl! Wo das Fleisch anfängt, da hat der Benjem den Kabeljau durchgeschnitten. Und dabei soll ich ihm fünfzig Prozent geben. Ich bin der Schlemihl!"

Während er sich selbst diese Strafpredigt hält, bewegen sich seine Lippen. Mechanisch und unaufhaltsam. Denn mit singender, heiserer Stimme schreit er jetzt ununterbrochen: „Koopt Cabeljau!"

Kein Mensch achtet auf sein Rufen. Wohin er auch geht, straßauf, straßab, folgen ihm wie sein Schatten ein Dutzend zerlumpte Gestalten, die ebenso wie er selbst, Schellfisch und Kabeljau, Orangen, Kokosnüsse und Gemüse auszurufen haben. Und die sind Fachleute. Er aber ist Diamantenschleifer und daher Neuling in solchem Geschäft.

Die Stunden verrinnen. Auch noch nicht einen einzigen Schnitt hat er mit seinem Messer machen können. Voll Mitleid betrachtet jeder das Kopfstück, lacht und geht achselzuckend weiter.

„Ich bin der Schlemihl," denkt er. „Aber einen Gulden muß ich trotzdem heute Abend haben!" Und darum schreit er unentwegt weiter: „Koopt Cabeljau!"

Jetzt steht die Sonne hoch am Himmel, und so kalt es heute Nacht auch in der Kellerwohnung an der Joden Breestraat war, des Mittags auf dem Dam brennt und sticht diese Sonne doch.

Der Kabeljau fängt an zu riechen. Denn das kann auch ein leidenschaftlicher Vertreter seiner Art aus der Halle am Nieuwe Markt in Amsterdam nicht vertragen, wenn er ungeschützt und stundenlang durch die Sonne getragen wird.— Aber sein Verkäufer hat eben nichts um ihn zuzudecken. Das Sacktuch ist viel zu schmutzig, da würde selbst hier kein Mensch mehr kaufen. Nun steht der Mann mit dem Kabeljau am Dam. Hier ist alles schwarz voll Menschen. Das Glockenspiel! Zwölf! Die Königin wird ausreiten, darum reden alle Leute die Hälse.

Der Mann mit dem Kabeljau vermag nichts zu sehen, einmal sind seine Augen mit Tränen gefüllt, denn er ist ein Schlemihl, und dann ist er ja auch viel zu klein.

Aber sein Ohr vernimmt das Rühren der Trommeln. Jetzt muß die Wache präsentieren, jetzt wird die Königin zu Pferde steigen.

Neben ihm sieht ein Herr im Seidenhute und eine elegante Modedame. Auch diese beiden sehen nichts, denn auch sie sind klein.

Aus dem Hausgang, vor dem sie stehen, kommt ein kleiner Junge von etwa zwölf Jahren. Wichtig und geschäftig schleppt er eine Kiste vor sich her, die der Kehrichtbauer geleert, die Magd vergessen und er mit Adlerblick entdeckt hat.

Vor dem Herrn mit dem Seidenhut und der Modedame setzt der Junge die Kiste nieder und sagt: „Welt Je obstaan, Mijnheer? 50 Cents!"

Die Dame stellt sich auf die Kiste. Der Herr hebt den Fuß.

„1 Gulden voor twee," wehrt da der kleine Junge.

Da zieht Mijnheer sein Portemonnaie und händigt dem Knirps seinen Gulden aus. Dann steigt auch er auf die Kiste. Grade in dem Augenblicke, da sich die Königin in den Sattel schwingt.

Alles jubelt und jauchzt. Die Modedame klatscht in die Hände, daß die Nähte platzen, der Herr mit dem Seidenhute schreit „Oranje hoven" und der kleine Junge schleicht sich zu dem Manne mit dem Kabeljau. Dem gibt er den Gulden. Und der Vater erkennt jetzt erst sein Josephchen und drückt es ans Herz.

Heimweh.

Von M. Lyon.

Zu meinen Bekanntenkreis zählen zwei junge Frauen. Beide sind ihren Gatten in die Fremde gefolgt, und es zieht mich an, zu beobachten, in wie verschiedener Weise diese beiden jungen Frauen die Trennung vom trauten Elternhause tragen. Die eine, deren Heimatort nur eine Tagesreise entfernt liegt, reist in jedem Jahr 2—3 mal nach Hause. Als ich sie jüngst fragte, ob das böse Heimweh nun überwunden sei, da sie wieder einmal recht lange daheim gewesen, meinte sie klagend: „Ach, nein, so oft ich ans Elternhaus und an mein Mutterl denke, muß ich weinen!" Der Abschied fiel mir jetzt noch eben so schwer, wie beim ersten Fortgang." Und was sagt Ihr Gemahl zu diesem hartnäckigen Heimweh?" konnte ich mich nicht enhalten zu fragen. „Je nun," meinte sie leichthin, „freuen tut er sich über meine Tränen nicht, wenn die Sehnsucht eben gar zu heftig über mich kommt, — dann gibt er mir die Erlaubnis zur Heimreise!" „Vermißt er denn Ihre Abwesenheit nicht sehr schmerzlich?" „O ja, aber ein paar Wochen kann er schon ohne mich durchkommen! Das Mädchen bereitet ihm den Kaffee, mittags u. abends geht er in den Gasthof. Ich bin so herzlich froh, wenn ich einige Wochen nicht selbst zu kochen brauche und fühle mich so geborgen, so ganz noch Kind an Mutterl's stets gedeckten Tisch!" Tags darauf ging ich zu der anderen jungen Frau. Sie war vor ihrer Verheiratung Erzieherin gewesen und gestand mir einmal lächelnd, daß sie bei ihrem Eintritt in die Ehe keinen blassen Schimmer von der Kochkunst gehabt. Ich traf sie emsig beschäftigt beim Früchte-Einlegen. Auf meine dringende Bitte, sich nicht stören zu lassen, fuhr sie plaudernd in ihrer Beschäftigung fort, während ich mit Vergnügen den geschickten Bewegungen ihrer schlanken Hände folgte. „Sagen Sie mir nur," fragte ich bewundernd, „wie Sie alles so geschickt machen können? Es sind doch kaum drei Jahre her, seitdem Sie heirateten!" Sie lächelte und sagte: Mir schwebt bei allem, was ich vornehme, ein Ausspruch meines Mannes vor, der meinem Denken einst eine ganz neue Richtung gab. Im Kreise meiner Freundinnen, auch meist Erzieherinen gleich mir, sprachen wir einmal darüber, welche Kenntnisse ein Mensch besitzen müsse, um auf die Eigenschaft „gebildet" Anspruch erheben zu können. Da sagte mein Mann: „Der wirklich allseitig gebildete Mensch ist nicht derjenige, der die Fähigkeit seines Geistes, seines Wissens bis zu einem gewissen Grade erweitert und vervollkommnet, sondern derjenige, welcher Geist und Herz und Gemüt gebildet und veredelt hat, aber auch alle seine physischen Kräfte bis zur Vollkommenheit auszunützen versteht. Ich strebe daher, meine Fähigkeiten nach jeder Richtung hin auszubilden und ruhte nicht eher, als ich auch die geringste Verrichtung in meiner Häuslichkeit tadellos ausführen konnte. Mit demselben Mut ging ich daran, den Besen regelrecht zu führen, wie ich die Rezepte meiner Kochbücher so lange erprobte, bis mich deren Ausführung befriedigte. Dann versuchte ich mir selbst die Kleider zu machen, und als mir trotzdem noch freie Zeit blieb, bat ich meinen Mann um Beschäftigung für Kopf und Hände. Wie glücklich bin ich, wenn meine Hilfe ihm manche freie Stunde verschafft, die wir zusammen im Freien verbringen können! So lernte ich täglich noch zu und dieser unverwüstliche Lerneifer ist mir zu einem wahren Trostquell geworden. Bei reger Tätigkeit bleiben mir die unnützen Gedanken, die kopfhängerischen Grübeleien und auch das Heimweh fern!" Wie anders klang das, als das Klagelied der anderen jungen Frau. „Ach bei Mutterl ist's so schön!" welche an dem „fertig gedeckten Tisch" des Mutterl's so ganz und gar des einsamen Gatten und der eigenen vernachlässigten Häuslichkeit vergaß.

Düsseldorf, 20. Mai. **(Unglückliche Sprengungen.)** Bei der Sprengung, die am Kunstpalast vorgenommen wurde, um den Bauplatz für die großen Neubauten der Ausstellung 1926 frei zu machen, sind erhebliche Beschädigungen im Kunstpalast durch eine zu starke Explosion verursacht worden. Etwa 100 große Spiegelscheiben sind zersprungen. Ebenso sind zahlreiche Oberlichter zerstört worden. Auch an der für die Kunstausstellung bereits hergerichteten Inneneinrichtung ist erheblicher Schaden verursacht worden.

*

Vor der Schließung der Lichtspieltheater in Rheinland und Westfalen?

Düsseldorf, 20. Mai. Die rheinisch-westfälischen Lichtspieltheaterbesitzer hatten beschlossen, die Lichtspielhäuser in ganz Rheinland und Westfalen wegen der katastrophalen Lustbarkeitssteuer zum 1. Mai 1925 zu schließen.

In der Zwischenzeit haben Verhandlungen zwischen staatlichen Behörden, Kommunen und Theaterbesitzern stattgefunden, die zum größten Teil erfolglos geblieben sind; in einzelnen Fällen haben sich die Kommunen trotz der bekannten Ministerialerlasse vom 4. Dezember 1924 und 30. Januar 1925, die eine Herabsetzung auf ein erträgliches Maß empfahlen, sogar geweigert, in Verhandlungen einzutreten.

Weiteste Kreise der rheinisch-westfälischen Theaterbesitzer erheben immer dringender die Forderung nach sofortiger Schließung der gesamten Theaterbetriebe, da selbst die bestbesuchtesten Lichtspielhäuser durch die übermäßige Steuerbelastung unrentabel geworden sind.

Der rheinisch-westfälische Theaterbesitzer-Verband hat deshalb für Mittwoch, den 27. Mai 1925, vormittags 11,30 Uhr, eine entscheidende außerordentliche Hauptversammlung seiner Mitglieder nach Düsseldorf, Ludwigsburg, Steinstr. 38/40, einberufen. Die interessierten Kreise der Filmindustrie sowie staatliche und städtische Behörden sind zu dieser Versammlung eingeladen und haben ihr Erscheinen zugesagt.

Wenn nicht im letzten Augenblick durch Eingreifen der maßgebenden Stellen die geplante Schließung verhindert wird, werden ungefähr 8000 Angestellte mit ihren Familien der kommunalen Fürsorge zufallen; außerdem würden selbst bei kürzerer Schließungsdauer Steuerausfälle entstehen, die in die Millionen gehen.

Weiter erfahren wir aus Düsseldorf noch folgende Einzelheiten: Die Versammlungen in Köln, Dortmund, Düsseldorf und Koblenz, die sich mit der Frage der gegen die Lustbarkeitssteuer zu ergreifenden Maßnahmen befaßten, ergaben das Bild einmütiger Entschlossenheit unter den Theaterbesitzern. Die außerordentliche Hauptversammlung am 27. ds. Mts. dürfte sich zu einer machtvollen Willenskundgebung der gesamten Film-Industrie gestalten. Die bedeutendsten Vertreter der verschiedenen Interessengruppen: Fabrikation, Kopier-Anstalten, Verleih, Theaterbesitzer und Fachpresse werden sprechen. Es ist zu erwarten, daß auch von seiten der staatlichen und städtischen Behörden, die ihr Erscheinen zugesagt haben, Erklärungen abgegeben werden. Eine Vertretung des Städtetages wird gleichfalls zu der Tagung erwartet.

*

Höhscheid, 22. Mai. **(Aufgeklärter Raubüberfall.)** Der Raubüberfall in der Wohnung des Stadtverordneten Reiferscheidt, von dem wir vor einiger Zeit meldeten, ist jetzt völlig aufgeklärt worden. Die Kriminalpolizei hat insgesamt 4 Personen ermittelt und festgenommen, die den Raub ausführten. Einer der Täter ist ein bekannter Solinger Einbrecher und Wilddieb, der schon häufig mit dem Gericht zu tun hatte.

Oberlahnstein, 22. Mai. **(600 Jahre Stadt.)** Am 31. Mai dieses Jahres begeht die Stadt Oberlahnstein (Rheinland) die Feier der Verleihung der Stadtrechte durch Kaiser Ludwig. Ein historischer Festzug aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der die feierliche Verleihung der Stadtrechte sinnbildlich zum Ausdruck bringt und mehrere Aufführungen des Spieles von „Jedermann" in der Erneuerung von Hugo von Hoffmannsthal stehen auf dem Programm.

Die Steuerberatung.

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde u. a. der Steuertarifantrag der Regierungsparteien angenommen, der gegenüber dem vorgelegten Regierungsentwurf für Einkommen von 8000 bis etwa 20 000 Mark jährlich eine Ermäßigung bringt. Hiernach wird ein Einkommen von 8000 Mark mit 9% gegenüber 9,3% des Regierungsentwurfs, ein Einkommen von 20 000 Mark mit 13,5% gegenüber 14% des Regierungsentwurfs versteuert. Für Einkommen über 20 000 Mark will der angenommene Antrag höhere Steuersätze bis 30% für 100 000 Mark in Anwendung bringen. Der höchste Steuersatz des angenommenen Antrages bestimmt bei Einkommen von einer Million einen Steuersatz von 39%.

Reichsverbandstag des Mieterverbandes Deutschlands.

Der Mieterverband Deutschlands, Reichsorganisation deutscher Mieter und Wohnungsloser, hielt in Berlin seinen ersten Reichsverbandstag ab. Abgeordnete der verschiedensten Parteien wohnten den Verhandlungen bei. Von allen Rednern wurde über erhebliche Mietssteigerungen, namentlich in der Provinz, geklagt. So sei z. B. in Darmstadt die Junimiete auf 150% der Friedensmiete festgesetzt worden, in Stuttgart forderten die Hausbesitzer 300%. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die sich inhaltlich mit einer an die Regierungen, alle Parlamente und die Parteifraktionen gerichteten Denkschrift deckt, die u. a. fordert: Einheitliches Reichswohnungsgesetz; Stellung eines Reichswohnungskommissars; Beseitigung der Hauszinssteuer, Ersatz durch eine sozial gestaltete Wohnungsbausteuer und deren restlose Verwendung für den Wohnungsbau; staatliche Kontrolle der Baustofferzeugung; Erhaltung und Ausbau des Mieterschutzgesetzes, sowie des Wohnungsmangelgesetzes.

Keine Parteipolitik in polizeilichen Diensträumen.

Im November vorigen Jahres wurde eine Einladung des Beamtenausschusses der Sozialdemokratischen Partei in Halle zu einer Wählerversammlung der Polizeibeamten durch den Polizeipräsidenten von Halle zum Aushang auf den Polizeirevieren und Polizeiunterkünften genehmigt. Dies wurde zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter gemacht und das Staatsministerium gefragt, wie es in Zukunft „solche Verstöße durch parteipolitisch eingestellte nachgeordnete Steleln zu verhindern" gedenke. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Preußische Minister des Innern die Anfrage folgendermaßen:

„Der Polizeipräsident in Halle weist in seiner Verfügung vom 28. März 1924 die Polizeibeamten darauf hin, daß jede parteipolitische Betätigung in polizeilichen Diensträumen und in den staatlichen Unterkünften verboten ist. Die Verfügung ordnet außerdem an, daß gegen den Aushang von Versammlungseinladungen politischer Parteien am schwarzen Brett der Dienststellen nach vorheriger Genehmigung des Polizeipräsidenten nichts einzuwenden sein. Dadurch sollten reine Ankündigungen von Versammlungen der Beamtenschaft lediglich zur Kenntnis gebracht werden. Bei Erteilung der Genehmigung zum Aushang der Versammlungseinladungen ist völlig unparteiisch verfahren worden. Ein Verstoß gegen die Ausführungsbestimmungen zu § 18 des Schutzpolizeibeamtengesetzes vom 16. August 1922 liegt nicht vor. Mit Rücksicht darauf, daß keine Notwendigkeit zum Aushang von Versammlungsankündigungen in polizeilichen Dienstgebäuden besteht, weil die Beamten sich in anderer Weise — durch Zeitungen oder Anschlagsäulen — über die Veranstaltungen politischer Versammlungen unterrichten können, ist dem Polizeipräsidenten in Halle aufgegeben worden, seine Verfügung vom 28. März 1924 entsprechend abzuändern."

Kursänderung der Germania?

In der Generalversammlung der Germania A.-G., der Verlegerin des Berliner Zentrumsorgans wurde, laut Vossischer Zeitung, eine Umstellung des Aufsichtsrates vorgenommen, die, wie das genannte Blatt schreibt, unter Umständen von politischer Bedeutung sein kann. Aus dem Aufsichtsrat schieden die Reichstagsabgeordneten Bell, Becker-Arnsberg und Justizrat Porsch aus. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurde der Rittergutsbesitzer Freiherr Heeremann, welcher dem Besitzer der Aktienmehrheit, dem Reichstagsabgeordneten Papen nahesteht. Wie die Vossische Zeitung bemerkt, habe v. Papen, Freiherr Heeremann und der im Aufsichtsrat verbliebene Pfarrer Klemens Gaken vor der Präsidentenwahl den Aufruf für Hindenburg unterzeichnet und sich damit in Gegensatz zur offenkundigen Politik des Zentrums gestellt.

Zusammentritt der Bergarbeiter-Internationale.

Nach einer Meldung des Vorwärts aus Amsterdam wird anläßlich der zunehmenden Grubenkatastrophen der Exekutivausschuß der Bergarbeiter-Internationale in Kürze zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten, um Richtlinien für die Sicherheitsmaßnahmen im Bergbau festzustellen. Zur Teilnahme an der Sitzung sollen Vertreter des internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundes eingeladen werden.

Aus aller Welt.

— **Selbstmordversuch Holzmanns.** Der russische Hochstapler Michael Holzmann, durch dessen Verhaftung die Angelegenheit Bartels-Kutisker erst ins Rollen gebracht worden ist, befand sich seit längerer Zeit krank im Untersuchungsgefängnis. Dort hat er jetzt einen Selbstmordversuch verübt. Holzmann litt schon seit längerer Zeit unter einer Haftpsychose. Außerdem hatte er einen völligen Nervenzusammenbruch bekommen. Obwohl er von den Wärtern streng bewacht wurde, gelang es ihm doch, sein Bettlaken zu zerschneiden und daraus einen Strick anzufertigen. Die Schlinge befestigte er an seinem Bettpfosten und legte den Hals dadurch. In diesem Augenblick betrat glücklicherweise ein Wärter das Krankenzimmer des Lazaretts und zerschnitt die Schlinge. Auf diese Weise wurde Holzmann vor dem Selbstmord bewahrt.

— **Opfer des Teschings.** In Useburg bei Staßfurt hatten drei junge Leute zum Vogelschießen ein Tesching mitgenommen, wollten dieses vor vorübergehenden Leuten verstecken. Dabei entlud sich das Tesching und verletzte den einen der jungen Leute tödlich. Als der eine junge Mann, der ärztliche Hilfe geholt hatte, zurückkehrte, fand er auch den zweiten jungen Mann erschossen vor. Dieser hatte anscheinend aus Gram über den Tod seines Freundes Selbstmord begangen.

— **Zahlungseinstellungen im Textilfach.** Die Firma Frang Aschenbrücker G. m. b. H. Baumwollgroßhandlung trat der Textilwoche zufolge in Liquidation. — Die Blusen- und Kleider-Konfektionsfirma Lindemann Rosenthal beantragte Geschäftsaufsicht. Die Passiva betragen ca. 180 000 Mark, denen ca. 96 000 Mark Aktiva gegenüberstehen.

— **Vermischtes.** Aus unbekannten Gründen stürzte in Staken an der Hamburger Chaussee ein Flugzeug in ein Kornfeld ab und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot Löwe aus Berlin fand hierbei den Tod, ein Passagier mußte mit doppeltem Schädelbruch in das Krankenhaus gebracht werden. — In Berlin kam es an der Ecke der Frankfurter Allee und der Fruchtstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Polizei. Ein Trupp des roten Jungsturms versuchte, eine polizeiliche Absperrung in der genannten Straße zu durchbrechen, wobei er mit Stöcken gegen die Beamten vorging. Vier Polizeibeamte wurden verletzt. Unter Anwendung des Gummiknüppels wurde die Menge zerstreut. Drei Angreifer nahm die Polizei fest. — Bei der Rückkehr von einem Schulausflug gerieten die Kinder der Schule von Holzenhausen (Lahn) in ein Gewitter. Der Blitzstrahl schlug in eine Gruppe ein, tötete einen Knaben und brachte mehreren Kindern Lähmungen bei. — Vor einiger Zeit wurde der Gutsinspektor Paschke bei Bernau erschlagen aufgefunden. Die nach monatelangem Suchen von der Kriminalpolizei aufgespürten Täter wurden jetzt verurteilt. Es erhielten Karl Wallat 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Eduard Wallat 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Meßner, dem mildernde Umstände zugebilligt wurden, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Durch ein großes Schadenfeuer wurde die Drei-Radenmühle an der Alten Stadtbrücke bei Görlitz vollständig zerstört. Die Mühle brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. — Aus Raab wird gemeldet: Eine Explosion ereignete sich in dem Zelluloidlager der Sackleinenfabrik M. Grab, in welchem sich ungefähr 11½ Waggons Zelluloid befanden. Die Sackleinenfabrik und die benachbarte Kunstlederfabrik sind fast gänzlich zerstört worden. Glücklicherweise ereignete sich die Explosion während der Mittagspause, sodaß nur ein Arbeiter schwer und einer leicht verletzt wurden. — Bei einem Gewittersturm, der über ganz Italien hinweggegangen ist, sind etwa 8 Personen nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten durch Blitzschlag getötet worden. — Nach dem „Giornale d' Italia" fanden Carabinieri, die einen Bahnsteig absuchten, auf einem Bahngeleis eine Bombe, unmittelbar bevor ein Zug vorbeikam. Einer der Carabinieri hob die Bombe auf, die explodierte und ihm die rechte Hand abriß.

Togal gegen **Schmerzen** der Nerven, Rheuma, Gicht
Ischias, Hexenschuß, Kopfschmerzen.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. — Klinisch erprobt! Hervorragend bewährt! — Fragen Sie Ihren Arzt.
In allen Apotheken erhältlich.
12,6% Lith., 0,48% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad. 100 Amyl. m4634

Ein jeder sehnt sich
nach einem gemütlichen Heim. Mit wie wenig Mitteln ein solches schon zu schaffen ist, zeigt Ihnen die Besichtigung meiner großen vielseitigen Ausstellung. Kein Kaufzwang.
Möbelhaus Heinrich Herlitz, Hamm
Bahnhofstrasse 14—16, Luisenstrasse 1.
Lieferung nach außerhalb frei Haus. 1766

Dr. THOMPSON'S Schwan-SEIFENPULVER
Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Anfertigung sämtlicher 1754 **Herren-Garderoben**
mit guten Zutaten und Ia. Sitz von M. 28.- an
Reichhaltiges Lager in Stoffen und fertigen Anzügen.
Anfertigung für Geschäfte mit ermässigten Preisen.
Gnieslaw, Bekleidungswerkstatt,
Dortmund, Leopoldstr. 40, Hinterh.

Fritz Mielert „Das schöne Westfalen"
3 Bände 10.— Mark
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Plissee
jeder Art wird in 24 Stunden fertig gestellt. Auch getragene Röcke werden neu aufplissiert.
Plissee-Brennerei, F. Eumann, Markt 23. 1857

Für Brautleute!
Fast neuer weißer Herd mit Rollkasten umständehalber zu verkaufen. Zahlungserleichterungen werden zugebilligt. 1859
Näheres zu erfr. in der Gesch. der Kamener Zeitung.

Gut erhaltener **Kinder-Sitzliegewagen** preiswert zu verkaufen. 1860
Näheres in der Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1. Juni ein fleißiges, selbständiges **Mädchen**
für alle Hausarbeit, nicht unter 17 Jahren. 1866
Frau Ph. Nathan, Nordstraße 34.

Großen Verdienst erzielen redgew. Herren b. Bes. v. Viehhaltern. Off. Kreuer, Düsseldorf, Postschließfach 534. 1849

Bekanntmachung.
Es wird gebeten, daß die sämtliche Kundschaft, welche in dem Abzahlungsgeschäft Nordstraße 18 gekauft hat, nur an den Geschäftsinhaber bezahlt. Herr u. Frau Hirschmann sind nicht berechtigt, das Geld einzukassieren. 1867
Kutschinski, Nordstraße 18.

Ordentlicher Mann kann **Kost u. Logis** erhalten. 1858
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.



In der Druckerei der
Kamener Zeitung
werden
Druckarbeiten jeder Art
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt.

Josephchen.

Skizze aus Amsterdam von
Joh. Edward Brandt.

Um sieben Uhr morgens hatte er sich aus lustig wirken, damit dem Ganzen das Heitere, Ausgelassene nicht fehle. Lachend und scherzend sagte man also Kostümierten, die mit todernsten Gesichtern, die Spitzentaschentücher krampfhaft in der Rechten haltend, bahnungen, als seien sie wirklich dem Rahmen ent-

in einem zu in seinem Innern herum: „Das Kopfstück, das Kopfstück! Zuerst kommt der Kopf, dann die Brust, dann die Bauchlappen! Ich bin der Schlemihl! Wo das Fleisch fängt, da hat der Beniem den Kabeljau durchschnitten. Und dabei soll ich ihm fünfzig

Heimweh.

Von M. Thon.

Zu meinen Bekanntenkreis zählen zwei junge Frauen. Beide sind ihren Gatten in die

Zum Pfingstfest!

Herren-Oberhemden mit Kragen, Ia. Perkal, Bielefelder Ware	von 5.80 an	**Damenbeinkleider** geschlossene Formen	von 1.50 an
Herren-Krawatten nur moderne Dessins und gute Qualitäten	von 0.75 an	**Damenhemden** mit Stickerei	von 1.40 an
Herren-Sporthemden Ia. Qualitäten	5.85 5.25	**Damenprinzessröcke** nur gute Qualitäten	von 2.90 an
Herrensocken einfarbig, kariert und gestreift	von 0.48 an	**Damenstrümpfe** schwarz	von 0.40 an
Damenstrümpfe farbig	von 0.60 an	**Kinderröckchen** in allen Preislagen.	

Sander & Co. Nachf., Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 7. 1851 **Bahnhofstrasse Nr. 7.**

Ihre Verlobung geben bekannt

Martha Freese
Alfred Höpner

Kamen, Himmelfahrt 1925.



1861

!! Neu-Eröffnung !!

Den Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage **Weststrasse 63** eine

Gummi-Mäntel-Zentrale

eröffnet habe.

Ich führe nur Fabrikate erster Häuser und bin daher in der Lage, was tadellosen Sitz, saubere Verarbeitung und erstklassige Qualität anbetrifft auch den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen.

Ich bitte höfl., mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Nentwig.

1853

Großes Garten-Konzert

in den renovierten Gartenanlagen des Hotels Bergheim
Sonntag nachmittag 3½ Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

1843

Alhambra-Theater

Kamen, Weststrasse 9.

Selten hat ein Drama die Zuschauer so ergriffen, wie die grosse Liebestragödie

„Orient"

Grosser Abenteuerfilm aus 2 Welten in 8 Akten.

In den Hauptrollen die bekanntesten deutschen Filmschauspieler

Harry Liedtke, Maria Jacobini.

Ausserdem:

Das furchtbare Reichwehr-Unglück bei Veltheim an der Weser.

Die Trauerfeier und Beisetzung in Detmold.

Sowie der lustige Teil.

Wir weisen höflichst darauf hin, dass dieses Schlagerprogramm nur noch heute Samstag und Sonntag gezeigt wird.

1865



Sonntag, den 24. Mai 1925, veranstaltet der **Brieftauben-Verein Einigkeit, Bergkamen** in der Schützenheide seinen diesjährigen 1845

Frühjahrs-Ball.

Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Schützen-Verein Bergkamen.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, den 24. ds. Mts. 1925, 3 Uhr nachmittags, auf der Schützenheide.

Tagesordnung:

I. Verlesung des Protokolls. II. Anmessen der Mützen und Hüte, III. Aufnahme neuer Mitglieder, IV. Zahlung der Beiträge, V. Verschiedenes.

Jeder Schütze hat pünktlich zu erscheinen.

1852 Der Vorstand.

DORTMUND.

Grosse Pfingstrennen

Pfingstsonntag, den 31. Mai, Pfingstmontag, den 1. Juni und Donnerstag, den 4. Juni, nachm. 3 Uhr.

100 000 Mk.

Preise u. Prämien u. 6 Ehrenpreise.

Am Pfingstmontag:
Verlosungsrennen.

Fahrrad- u. Motorradstand auf dem Rennplatz.

1863

Kümper am Rathaus.

Spezialausschank der Kulmbacher Rizzibräu A.-G. Kulmbach.

Heute, Samstag und Sonntag

Abschieds-Konzert

1864 der Herren **Hentschel und Schreiber jr.**

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 1236

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Restaurant „Zum Westentor".
Wilhelm Starke.

1868

Heute Samstag ab 7 Uhr u. Sonntag ab 5 Uhr, grosses

Künstler-Konzert

Ein neuer Roman von

Ernst v. Wolzogen

Wenn die alten Türme stürzen

303 Seiten / Ganzleinenband 5.80 Mark
Vornehmer Halbledereinband . . . 7.– Mark

Der berühmte Autor, der am 23. April den 70. Geburtstag feierte, bietet in diesem Roman das Meisterwerk seines Lebens. In Anlehnung an ein wirkliches Geschehnis, das vor dem Kriege viel besprochen wurde, schildert er den Zusammenbruch eines alten Dynastengeschlechtes und den Aufstieg einer Proletarierfamilie. Das Grauen der russischen Revolution wetterleuchtet über dem Ende der spannenden figurenreichen Handlung. Die mit dramatischer Wucht geschilderten Ereignisse, in denen er sich mit interessanten Zeitproblemen auseinandersetzt, sind mit goldenem Humor gewürzt, so daß der Leser bei aller Spannung und Teilnahme immer wieder zu hellem Lachen veranlaßt wird.

Zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts-Instrument

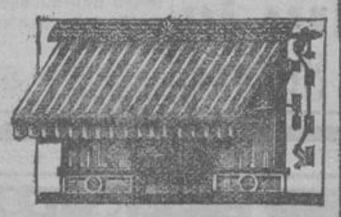
Lieferung direkt ab Fabrik 1270

Carl Ebel & Sohn, Unna,
Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Markisen aller Art



Verlangen Sie unverbindliches Angebot. 1784

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstraße 52a.

Milchschleudern

Original-Dürkopp-Fabrikat.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Alleinige Niederlage:
Carl Müller,
Kamen. 1580



Geschäftsbücher

zu haben in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Pianos

erstkl., billig, kulante Bedingung.

Pianohaus Alfred Deutmann
Dortmund, Ostwall 27. 1387

Prima gelbfleischige

Kartoffeln

eingetroffen, Zentner Mk. 4.70

Karl Becker, Kamen,
Oststr. 24.
1862 Fernruf 158.

Fr. Brinkmann
bzgl. Vertreter von 992
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Anzeigen aller Art haben Erfolg i. d. Kamener Zeitung.